

# Bioaktuell



*Erfolg auf dem Feld beginnt  
bei der Sortenwahl* s. 6

*Nachhaltig heizen im Gewächshaus* S. 12  
*Wenn sich Kälber im Laufstall tummeln* S. 14  
*Neuanfang nach Brand bei Biofruits* S. 24

agriexpert

Ihr Kompetenzzentrum für:

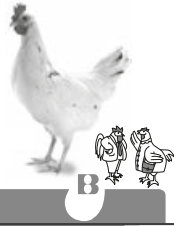
► Pachtrecht

agriexpert.ch

## BURGMER AUS FREUDE AM TIER

**BURGMER  
Geflügelzucht AG**  
Auholzstrasse 4  
CH 8583 Sulgen  
T 071 622 15 22  
info@burgmer-ag.ch  
www.burgmer-ag.ch

Wir verkaufen laufend gesunde und leistungs-  
fähige Bio- und konventionelle Junghennen in den  
Farben Weiss, Braun, Schwarz und Sperber.  
Im Bio-Bereich zusätzlich Junghennen der Spezialrasse  
Lohmann Sandy und unserem Zweinutzungshuhn  
Lohmann Dual.



B

Ihr  
Spezialist  
für **BIO-**  
Saatgut

Spitzenqualität

Fachberatung

Lieferservice

**OHS**

Otto  
Hauenstein  
Samen

044 879 17 18 / [www.hauenstein.ch](http://www.hauenstein.ch)  
Oftringen / Rafz / Landquart / Orbe

## Jungprofis in den Bergen – dein Einsatz für die Natur

Pro Natura sucht **vom 01.08. bis zum 31.10.2026**  
Lehrabgänger aus der grünen Branche für einen  
Einsatz im Berggebiet. Wenn Dich eine Arbeitsstelle  
im Bereich Natur und Landschaft interessiert und Du  
gerne in einem jungen Team neue Berufserfahrungen  
sammeln willst, so findest Du den Stellenbesrieb  
unter [www.pronatura.ch/stellen](http://www.pronatura.ch/stellen).

Bewerbungen sind **bis 6. April**  
möglich.

pro natura



## Vorratsschutz: Motten und Käfer bekämpfen

Lernen Sie unsere Strategie für den  
Vorratsschutz kennen.



 **Andermatt**  
Biocontrol Suisse

Tel. 062 917 50 05  
sales@biocontrol.ch  
[www.biocontrol.ch](http://www.biocontrol.ch)


**Impressum** Magazin Bioaktuell, 35. Jahrgang  
Nr. 2 | 26. 27. 2. 2026  
Erscheint zehnmal pro Jahr in  
Deutsch, Französisch und Italienisch

**Herausgeber** Bio Suisse, Peter Merian-Strasse 34,  
4052 Basel, [www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch)  
FiBL, Forschungsinstitut für  
biologischen Landbau,  
Ackerstrasse 113, Postfach 219,  
5070 Frick, [www.fibl.org](http://www.fibl.org)  
Petra Schwinghammer  
verlag@bioaktuell.ch  
+41 61 204 66 66

**Verlag** Schweiz: Fr. 65.- / Ausland: Fr. 79.-  
[www.bioaktuell.ch/magazin](http://www.bioaktuell.ch/magazin)

**Redaktion** René Schulte (Chefredaktor, *schu*),  
Katrin Erfurt (Stv., *ke*), Jeremias  
Lütold (Stv., *lju*), Verena Bühl (*vb*),  
Emma Homère (*emh*), Theresa  
Rebholz (*tre*), Simone Bissig (Layout)  
[magazin@bioaktuell.ch](mailto:magazin@bioaktuell.ch)  
+41 61 204 66 36

**Inserate** Christina Murer  
[werbung@bioaktuell.ch](mailto:werbung@bioaktuell.ch)  
+41 62 865 72 45

**E-Ausgabe**  Benutzer: bioaktuell-2  
Passwort: Ba2-2026  
[www.bioaktuell.ch/magazin](http://www.bioaktuell.ch/magazin)

Abonnieren Sie auch den Newsletter und  
den WhatsApp-Kanal unserer Online-  
Schwesterredaktion [bioaktuell.ch](http://bioaktuell.ch).



Newsletter abonnieren  
[www.bioaktuell.ch/newsletter](http://www.bioaktuell.ch/newsletter)



WhatsApp-Kanal folgen  
[www.whatsapp.com](http://www.whatsapp.com)

- 2 Impressum
- 4 Kurzfutter

---

## Gemüsebau

- 6 Wahlentscheidend
- 8 Forschung für die Sortenwahl
- 11 «Sortenvielfalt stärkt die Widerstandsfähigkeit eines Systems» – Interview Olivia Vuagniaux

---

### Landwirtschaft

- 12 Nachhaltigkeit Gewächshäuser im Energiewandel
- 14 Rinderhaltung Wie Kuh und Kalb im Laufstall harmonisieren
- 16 Weidestart Früh beginnen, aber nichts übereilen
- 17 Tierethik «Die Landwirtschaft kann nicht die ganze Bürde tragen» – Interview Anna Jenni
- 18 Politik Anpassungen im Agrarrecht
- 20 Bildung Biologisch studieren
- 23 FiBL-Beratung

### Verarbeitung und Handel

- 24 Obst und Saft Wie Phönix aus der Asche
- 26 Handel und Preise

### FiBL und Bio Suisse

- 27 FiBL News
- 28 Bio Suisse News
- 29 Leserbrief
- 30 Agenda / Marktplatz

# Wählen (können), was wächst

Man kennt es aus dem eigenen Biogemüsegarten. Sind die Blattkrankheiten oder die Schädlinge einmal da, kann auf die Schnelle wenig unternommen werden. Und auch im grossen Massstab – die Pflanzenschutzstrategie im Biogemüsebau baut auf vorbeugende Massnahmen wie die Fruchtfolge, die Feldhygiene und die regelmässige Beobachtung der Kulturen für den entscheidenden Behandlungszeitpunkt. Die grösste Rolle spielt aber die Sortenwahl.

Resistenzen und Toleranzen gegenüber Krankheiten und Umweltstress sind bei Gemüsesorten wichtig, entscheidend ist aber auch die Marktfähigkeit der Produkte. Oder wie Martin Koller von Innoplattform Bio im Interview auf bioaktuell.ch sagt: «Beim Gemüse verkaufen wir immer auch das Aussehen». Und weil der Detailhandel beim Biogemüse die fast gleichen Standards wie bei konventionellem Gemüse einfordert, während zeitgleich der Anbau durch Wetterextreme und die Klimaveränderung anspruchsvoller wird, sind Produzent:innen mehr denn je auf ein vielfältiges Angebot von für den Biolandbau zugelassenen Sorten, die alles mitbringen: Aussehen, Robustheit und Resistenzen – die eierlegende Wollmilchsau.

Die Biozüchtung ist heute aber schon europaweit marginalisiert. Dazu kommt, dass mit der voraussichtlichen EU-Zulassung der neuen Gentechniken der Zugang zu Sorten für den Biolandbau weiter eingeschränkt wird. Auch wenn die Aussichten für ein vielfältiges Sortenangebot nicht zuversichtlich stimmen, bewegen sich die Biozüchter:innen mit ihren Partnern stetig vorwärts.



Jeremias Lütold  
co-stv. Chefredaktor

**Titelbild:** Die Sortenvielfalt bei Mais eröffnet Spielraum für Direktvermarktung, Sensorik und genetische Erhaltung.

*Grafik: Bioaktuell; Bilder: FiBL*

# Kurzfutter

## Führungswechsel bei der AGFF



Julie Klötzli ist die neue Geschäftsführerin der AGFF.

Per 1. November 2025 hat Julie Klötzli die Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaus AGFF übernommen. Die ETH-Agronomin war bisher als Projektleiterin bei der AGFF tätig und bringt fundierte Erfahrung aus Forschung und Praxis im Schweizer Futterbau mit. Sie folgt auf Andreas Lüscher, der Ende 2025 in den Ruhestand trat. Mit dem Führungswechsel verlegt die AGFF ihre Geschäftsstelle an die HAFL nach Zollikofen BE und rückt damit näher an die landwirtschaftliche Praxis. *ke*

## Biofach 2026

Die Biofach fand vom 10. bis 13. Februar in Nürnberg in Deutschland statt und gilt als weltweit führende Messe für Biolebensmittel und Naturkosmetik. Unter dem Leitthema «Growing Tomorrow: Young Voices, Bold Visions» rückte die Biofach 2026 die nächste Biogeneration in den Fokus. Ausserdem präsentierten FiBL und IFOAM – Organics International die neuesten globalen Biozahlen: 2024 erreichten die Bioumsätze 145 Milliarden Euro bei stabiler Biofläche von rund 99 Millionen Hektaren. Die USA blieben der grösste Markt, die Schweiz Spitzenreiter bei Pro-Kopf-Konsum und Marktanteil. *ke*



Mehr dazu online  
[www.bioaktuell.ch/biofach2026](http://www.bioaktuell.ch/biofach2026)

## Neue Versicherung für Rindvieh

Schweizer Hagel erweitert ihre Tierseuchenversicherung: Seit dem 1. Januar 2026 steht Nutztierbetrieben eine neue Rindviehversicherung zur Verfügung, die erstmals 15 Tierseuchen abdeckt, darunter Lumpy Skin Disease (LSD), Blauzunge (BTV 3 und 8) sowie Botulismus. Das Angebot richtet sich an Milchvieh-, Aufzucht-, Mast- und Mutterkuhbetriebe und geht deutlich über den bisherigen Versicherungsschutz hinaus. *ke*

[www.hagel.ch](http://www.hagel.ch)

## BioGemüse Seeland mit neuer Führung

Michael Brönnimann hat per 1. Dezember 2025 die Geschäftsführung des Trägervereins PRE BioGemüse Seeland übernommen. Mit seiner langjährigen Erfahrung im Biolebensmittel- und Naturkostbereich sowie seinem unternehmerischen Know-how soll er den Trägerverein in die nächste Entwicklungsphase führen. Ziel ist es, die regionale Wertschöpfung zu stärken, die Sichtbarkeit von BioGemüse aus dem Seeland auszubauen und den Trägerverein langfristig wirtschaftlich tragfähig und zukunftsorientiert zu positionieren. *ke*



## regio.garantie schliesst Lücken

Der Verein «Das Beste der Region» hat den Zugang zum Gütesiegel regio.garantie erweitert. Produzent:innen in den Kantonen Bern, Aargau, Zürich sowie in der Zentralschweiz können sich neu direkt zertifizieren lassen, sofern sie die Labelanforderungen erfüllen. Bisher war eine Zertifizierung ausschliesslich über eine der 16 bestehenden Regionalmarken möglich, was in Teilen des kantonsübergreifenden Stammgebiets zu Lücken führte. *ke*

## Notfallzulassungen

Für den Biolandbau gelten 2026 erneut einzelne Notfallzulassungen. Attracap (Omya) gegen Drahtwürmer in Kartoffeln, Süsskartoffeln und Spargeln ist bis 31. Juli 2026 zugelassen. Helicovex (Andermatt Biocontrol) darf bis 30. November 2026 in Bohnen, Erbsen, Kichererbsen, Salaten (Asteraceae) und Zuckermais gegen den Baumwollkapselwurm eingesetzt werden. Die vollständige Übersicht findet sich im Korrigendum zur Betriebsmittelliste 2026. *ke*



Vollständige Übersicht  
[www.betriebsmittelliste.ch](http://www.betriebsmittelliste.ch)

## F.A.M.E.: Infotag

Die selbstorganisierte Ausbildung im ökologischen Gemüsebau F.A.M.E. startet in eine neue Runde: Im März 2027 beginnt der vierte Jahrgang mit der praktischen Ausbildungsphase. Interessierte können sich am Infotag vom 11. April 2026 in Bern über Aufbau, Inhalte und Organisation der zweisprachigen Ausbildung informieren und mit Teilnehmenden des aktuellen Jahrgangs austauschen. Anmeldeschluss ist der 5. April 2026. *ke*

Anmeldung und Infos  
[www.famefame.ch](http://www.famefame.ch)



## Gentech-Initiative eingereicht

Für die eidgenössische Volksinitiative «Für gentechnikfreie Lebensmittel» (Lebensmittelschutz-Initiative) konnten bislang über 130 000 Unterschriften gesammelt werden. Die Einreichung erfolgt am 27. Februar 2026. Die Initiative fordert eine Kennzeichnungspflicht, den Erhalt der gentechnikfreien Landwirtschaft, keine Patente auf Saatgut aus herkömmlicher Züchtung sowie verbindliche Risikoprüfungen und die Einhaltung des Vorsorgeprinzips. Anlass für die Initiative ist das Auslaufen des Moratoriums für den Anbau gentechnisch veränderter Organismen in der Schweiz sowie der zunehmende politische Druck für eine Zulassung der neuen gentechnischen Verfahren in der Pflanzenzüchtung. Die Initiant:innen wollen den Schutz gentechnikfreier Lebensmittel in der Bundesverfassung verankern.

Derweil stehen in Europa alle Zeichen auf Deregulierung. Im März/April 2026 stimmt das EU-Parlament final über die Verordnung zu den neuen Gentechniken ab. Diese soll 2027 in Kraft treten. FiBL-Expertin Monika Messmer ordnet ein. *ke*



Artikel zur Lockerung der Gentechnik-Regeln in der EU  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch)

## Personen gesucht für Prüfungsfragen

Seit der Revision der Grundbildung ist der Biolandbau in allen Fachrichtungen und Berufen integriert. Entsprechend braucht es in sämtlichen Arbeitsgruppen der Landwirtschaft – darunter jene zur Fachbewilligung Pflanzenschutz sowie im Gemüse-, Obst- und Weinbau – Fachpersonen, die Prüfungsaufgaben zum Biolandbau erstellen und überarbeiten.

Gesucht werden Fachpersonen aus landwirtschaftlichen Berufsschulen und

aus der Praxis, die Erfahrung mit Prüfungsfragen mitbringen oder als Prüfungsexpert:in tätig sind. Der Arbeitsaufwand beschränkt sich in der Regel auf etwa einen Tag pro Jahr und fällt in die Sommermonate. Die Mitarbeit wird von der Organisation der Arbeitswelt Oda AgriAliForm entschädigt. Interessierte können sich bis zum 25. März 2026 melden. *Urs Guyer, Bio Suisse*

Urs Guyer, Bildungsverantwortlicher  
Bio Suisse

[urs.guyer@bio-suisse.ch](mailto:urs.guyer@bio-suisse.ch)



## Gastgeber:innen für 1.-August-Brunch

Der 1.-August-Brunch lockt jedes Jahr zahlreiche Gäste auf die Bauernhöfe. Er bietet eine hervorragende Gelegenheit, den eigenen Betrieb und seine Produkte bekannt zu machen, schafft Vertrauen, steigert die Wertschätzung für regionale Lebensmittel und zeigt die Arbeit und die Leidenschaft hinter der Produktion.

Der Schweizer Bauernverband sucht Gastgeber:innen für den Brunch. Interessierte können sich auf dem Bauernportal anmelden und erhalten dort wertvolle Unterstützung – von der Organisation bis zur Bewerbung des Events. *ke*

[www.bauernportal.ch](http://www.bauernportal.ch)

## Registrieren für PSM-Ausbringung

Ab dem 1. Januar 2027 ist eine gültige Fachbewilligung (FaBe) Voraussetzung, um Pflanzenschutzmittel beruflich zu kaufen und auszubringen. Bestehende

Abschlüsse oder Fachbewilligungen müssen bis spätestens 30. Juni 2026 persönlich im zentralen Register eingetragen werden, sonst verfällt deren Anerkennung. Die Registrierung ist obligatorisch, kostenpflichtig (50 Franken) und erfolgt nicht automatisch. Wer keine anerkannte Ausbildung oder kein bestehendes FaBe-Diplom besitzt, muss ab 2026 eine Prüfung ablegen. Es empfiehlt sich, dass mehrere Personen pro Betrieb über die Bewilligung verfügen, um saisonale Engpässe zu vermeiden. *ke*

Registrierung und Infos

[www.permis-pph.admin.ch](http://www.permis-pph.admin.ch)

## Gratis-Beratung «MeinHofKompass»

Im Oktober 2025 ist die Plattform «MeinHofKompass» online gegangen. Entwickelt vom FiBL mit Bio Suisse bietet sie Orientierung und unterstützt Betriebe bei der nachhaltigen Ausrichtung – mit einem Nachhaltigkeitscheck, umfangreichen Informationen und kostenloser, massgeschneiderter Fachberatung. Im Interview auf [bioaktuell.ch](http://bioaktuell.ch) schildert ein Landwirt, wie er das Tool in der Praxis einsetzt. Wer «MeinHofKompass» jetzt nutzt, sichert sich nicht nur wertvolle Erkenntnisse für die Weiterentwicklung des eigenen Betriebs, sondern auch die Chance auf tolle Preise im Gewinnspiel. *Rike Teuber, FiBL*

[www.meinhofkompass.ch](http://www.meinhofkompass.ch)



Interview

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) >

Suche: MeinHofKompass



Die digitale Plattform unterstützt Betriebe auf dem Weg in die Zukunft.

# *Wahl- entscheidend*



## Sortenwahl im Biogemüseanbau ist mehr als nur eine Pflanzenschutzmassnahme – für viele ist sie der Schlüssel zur Zukunftsfähigkeit.

Text: Jeremias Lütold

Interview mit  
Martin Koller  
von der  
Innoplatt-  
form Bio  
zur Sortenwahl



[bioaktuell.ch](http://bioaktuell.ch)

Die Herausforderungen im Biogemüsebau sind vielfältig und erfordern durchdachte Pflanzenschutzstrategien. Die Sortenwahl spielt dabei eine grosse Rolle vom Saataufgang bis zur Ernte, Verpackung und Lagerung des Endprodukts. Anja Vieweger, Leiterin der Gruppe Gemüse- & Gartenbau am FiBL, verweist auf die hohe Bedeutung spezifischer Resistenzen und Toleranzen bei der Sortenwahl: «Gerade bei sehr beliebten Gemüsen wie Tomaten oder Gurken zeigt sich das sehr deutlich, da werden die

gewünschten Sorten oder Sorteneigenschaften von den Abnehmern oft sogar vorgeschrieben.»

Neben Resistenzen gegen boden- und samenbürtige Krankheiten sind bei der Sortenwahl im Biogemüseanbau aber auch Merkmale wichtig wie eine rasche Jugendentwicklung, eine gute Standfestigkeit bei grösserer Wuchshöhe, eine hohe Konkurrenzfähigkeit gegenüber Unkräutern, die Standorteignung oder Qualitätsmerkmale wie guter Geschmack. «Ausserdem müssen wir im Gemüse immer auch das Aussehen verkaufen», sagt Martin Koller, Geschäftsleiter von innoplattform.bio. Agronomisch wie auch vermarktungstechnisch gesehen, sollen Sorten im Biogemüseanbau also möglichst viele Anforderungen erfüllen. Das allerdings wird zunehmend schwierig: Durch verstärkt auftretende Wetterextreme, steigenden Schädlingsdruck, aber auch durch den Anspruch des Detailhandels, dass Biogemüse die glei-

chen Standards wie konventionelles Gemüse zu erfüllen hat.

Erschwerend kommt hinzu, dass mit der voraussichtlichen Zulassung der neuen Gentechniken ohne Nachweispflicht auf europäischer Ebene die Sortenvielfalt für Biobetriebe stark in Bedrängnis geraten wird. «Wir müssen nun als gesamt-europäische Biobranche zusammenstehen und gemeinsam mit unseren Partnern aus der konventionellen Züchtung sicherstellen, dass wir auch in Zukunft Zugang zu modernem Saatgut haben und weiterhin konkurrenzfähige Produkte auf den Markt bringen können», erklärt Martin Koller (Link zum Interview über den QR-Code).

### Sortenwahl für individuelle Betriebsbedürfnisse

Für Philipp Holzherr von Pro Specie Rara ist klar, dass es eine weit grössere Sortenvielfalt innerhalb der häufig angebauten Kulturen wie auch der Nischenkulturen braucht. «Wenn es für eine Kultur vielleicht vier verfügbare Sorten gibt, dann decken die zwar den Anbau in einem Grossteil der Schweiz ab, aber die passen längst nicht überall.» Auch gebe es zu wenig Sorten, die den individuellen Betriebsbedürfnissen gerecht werden. Einen Einblick in gemeinsame Sortenversuche von FiBL und Pro Specie Rara geben die Berichte zu Süssmais und Rotkohl (Seite 8).

Positiv sieht Philipp Holzherr, dass sich der Biolandbau um Sorten- und Empfehlungslisten bemüht. Wenn es darum geht, welche Sorten im Anbau verwendet werden, seien die Kenntnisse bei den konventionellen Verbänden sowie dem Handel gering. «Für uns ist ja immer die Frage, wie steht es um die Vielfalt, was wird genutzt von wem und von welchen Züchtern», so Philipp Holzherr. Es sei sehr wertvoll, wenn die Praxis die Köpfe zusammensteckt und sich gemeinsam über die verfügbaren Sorten austauscht.

Die Sortenwahl im Biogemüse gilt es für die Zukunft zu sichern.

# Forschung für die Sortenwahl

Zusammen mit Pro Specie Rara forscht das FiBL seit 2002 an modernen sowie traditionellen Sorten im Gemüsebau. Beispiele vom letzten Jahr: Rotkohl und Süßmais.

Text: Ludek Mica

Ob Rotkohl oder Zuckermais: Die Vielfalt der Sorten ermöglicht eine differenzierte Anpassung an Betriebssystem, Vermarktung und Geschmack. Unsere Fallstudie zeigt: Wer Ertrag, Qualität und Vermarktungspotenzial kombinieren möchte, profitiert von einer gezielten Sortenwahl und standortangepassten Kulturführung.

## Zuckermais

Offen abblühende Sorten gewinnen an Bedeutung.

Zuckermais gewinnt im Biolandbau zunehmend an Bedeutung. Neben dem süßen Geschmack stehen heute Sortenviel-

falt, Robustheit und Standortanpassung im Fokus. 2025 wurden auf einem Testfeld in Möhlin AG zwölf traditionelle und moderne, teils farbige Zuckermaissorten angebaut, die die genetische und agronomische Vielfalt dieser Kultur aufzeigten. Vertreten waren klassische, offen abblühende Sorten wie Stowell's Evergreen und Golden Bantam. Diese offen abblühenden Sorten zeichnen sich durch eine hohe Anpassungsfähigkeit, aber auch durch eine gewisse Heterogenität in Kolbenform und Reife aus. Ebenso wurden farbige Typen wie Sweet Red oder Sweet Painted Hill angebaut, deren anthocyanreiche Körner sowohl optisch als auch ernährungsphysiologisch interessant sind.

### Unterschiedliche Zuckertypen – unterschiedliche Ansprüche

Nicht jeder Zuckermais ist gleich süß. Agronomisch unterscheidet man verschiedene Zuckertypen (su, se, sh2), die

sich deutlich in Zuckergehalt, Kornstruktur und Haltbarkeit unterscheiden. Während klassische su-Typen rasch Stärke einlagern und daher zeitnah geerntet werden müssen, behalten moderne Typen ihre Süße länger, sind jedoch oft anspruchsvoller im Anbau und sensibler gegenüber Stress. Im Biolandbau gewinnen deshalb robuste, offen abblühende Sorten wieder an Bedeutung, da sie standortangepasster und stressresistenter sind und weniger externe Inputs benötigen.

### Bestäubung – ein oft unterschätzter Faktor

Zuckermais ist eine windbestäubte Pflanze mit hohem Fremdbefruchtungsanteil. Für eine gute Kolbenfüllung ist eine gleichzeitige Blüte innerhalb der Parzelle entscheidend. Zusätzlich stellt die Fremdbestäubung eine Herausforderung dar, da sich verschiedene Sorten leicht miteinander verkreuzen können. Gerade bei farbi-



Dem Biolandbau steht eine bunte Vielfalt an kulturell und genetisch wertvollen Zuckermaissorten zur Auswahl.



gen oder speziellen Sorten ist daher auf räumliche Isolation zu achten, um unerwünschte Kreuzbestäubung zu vermeiden. In der Praxis bewähren sich Mindestabstände oder gestaffelte Aussattermine. Für Saatgutvermehrung ist dieser Punkt zentral, für den Marktanbau zumindest qualitätsrelevant.

## Mehr als Gemüse

Zuckermais ist nicht nur ein beliebtes Frischgemüse, sondern auch eine kulturell und genetisch wertvolle Pflanze. Die Vielfalt der Sorten eröffnet Spielraum für Direktvermarktung, Sensorik, Bildungsarbeit und genetische Erhaltung. Gerade im Biolandbau kann Zuckermais zeigen, dass Ertrag, Vielfalt und Qualität kein Widerspruch sein müssen. Unser Sortenfeld macht deutlich: Die Zukunft des Zuckermais liegt nicht in der einen perfekten Sorte, sondern in der bewussten Nutzung von Vielfalt, angepasst an Standort, Markt und Anbausystem.

## Rotkohl

### Fünf Sorten, fünf Betriebe – ein Direktvergleich.

Rotkohl ist im Biogemüsebau ein Klassiker, der durch seine Farbintensität und Vielseitigkeit geschätzt wird. In einer aktuellen Versuchsreihe in Zusammenarbeit mit Pro Specie Rara wurden fünf Sorten (Amarant, Granat, Kalibos, Rodynda, Schwarzkopf) an fünf Standorten in der Deutschschweiz angebaut. Ziel war es, mehr über das Zusammenspiel von genetischer Vielfalt und Anbausystem im Praxisvergleich zu erfahren.

Die getesteten Sorten unterscheiden sich stark in Form, Reifeverhalten und sensorischen Eigenschaften. Kalibos beispielsweise bringt mit seiner spitzen Form nicht nur optische Abwechslung in die Auslage, sondern zeichnet sich auch durch feine Struktur im gekochten Zustand aus. Rodynda und Granat zeigen ausgeglichene

Charakterköpfe im besten Sinne – jede Rotkohlsorte hat ihre Vorteile und Stärken.

sensorische Eigenschaften, insbesondere beim Geschmack und bei der Konsistenz. Amarant mit seiner intensiven Farbe und seiner hohen Homogenität erwies sich als besonders ertragreich. Schwarzkopf, als ältere Linie, zeigte ein robusteres, aber weniger ausgeglichenes Erscheinungsbild.

### Anpassungsfähigkeit an verschiedene Anbausysteme

Die Versuchsstandorte unterschieden sich stark in Bodenvorbereitung, Pflanztechnik und organischer Substanz im Boden. An einem Standort wurde alte Grassilage als Mulch eingearbeitet. Dort zeigten sich alle Sorten besonders vital. Hier fiel Amarant durch konstant hohe Erträge und gute Kopfqualitäten auf. An anderen Standorten, wo direkt in die Mulchschicht ohne Bodenbearbeitung gepflanzt wurde, schnitt Granat mit stabilen Gewichten und guter Homogenität überdurchschnittlich ab. Standorte mit intensiver Bodenbearbeitung (etwa mit Gründüngung oder Fräsboden) zeigten grössere Unterschiede im Pflanzenaufwuchs, wovon anpassungsfähige Sorten wie Rodynda profitierten.

### Qualität nicht nur im Ertrag messbar

Neben Brutto- und Nettogewicht floss auch die Bewertung von Homogenität, optischem Erscheinungsbild und sensorischer Qualität ein. Die Kombination aus frischer Farbe, gleichmässigem Wuchs und guter Kochtextur machte Amarant zur am vielseitigsten einsetzbaren Sorte. Kalibos überzeugte hingegen vor allem im verarbeiteten Zustand und eignet sich

besonders für kreative Vermarktungsansätze.

Was den Ertrag betrifft: Amarant empfiehlt sich für Betriebe mit hohem Qualitätsanspruch und stabilen Ertragszielen. Granat eignet sich gut für Anbausysteme mit Mulch und wenig mechanischer Bodenbearbeitung. Kalibos hingegen punktet bei Direktvermarktung durch ihre besondere Form und Kochqualität. Rodynda kann auf leichten Böden mit organischer Substanz stärker zeigen, was in ihr steckt. Schwarzkopf bleibt ein Klassiker, der bei weniger arbeitsintensiven Systemen eine solide Basis liefert.

[www.fibl.org/projekte](http://www.fibl.org/projekte) > 25083

Die Versuche sind mitfinanziert durch BLW NAP-PGREL, EU-Liveseeding und den Coop Fonds für Nachhaltigkeit.

## Fachauskünfte



**Anja Vieweger**  
Leitung Gruppe Gemüse- & Gartenbau, FiBL  
[anja.vieweger@fibl.org](mailto:anja.vieweger@fibl.org)  
+41 62 865 72 36



**Ludek Mica**  
Forschung Gemüse- & Kräuternbau, FiBL  
[ludek.mica@fibl.org](mailto:ludek.mica@fibl.org)  
+41 62 865 72 78

# Gesamterneuerungswahl URS Bio Suisse 2026

Die Unabhängige Rekursstelle (URS) entschießt abschliessend über Rekurse gegen Vollzugsentscheide zu den Richtlinien und Reglementen von Bio Suisse. Sie ist unabhängig von der strategischen und operativen Verbandsführung und wird von der Delegiertenversammlung jeweils für eine Amtsperiode von vier Jahren gewählt.

Anlässlich der Gesamterneuerungswahl an der Frühlings-DV 2026 suchen wir

## **zwei neue Mitglieder für die unabhängige Rekursstelle (URS)**

Drei bisherige Mitglieder stellen sich zur Wiederwahl, zwei Sitze werden neu besetzt.

### **Wir freuen uns auf Bewerbungen!**



**Für mehr Informationen** besucht bitte unsere Website mit der detaillierten Ausschreibung (<https://www.bio-suisse.ch/de/unser-verband/verbandsintern/wahlen.html>).

Einsendeschluss der Bewerbungen an [verband@bio-suisse.ch](mailto:verband@bio-suisse.ch): Vorzugsweise 3. März 2026.

Die Verantwortliche Verbandsmanagement, Diana Eggenschwiler (061 204 66 97), beantwortet gerne deine Fragen.



**Bio Knospe. Mensch, Tier und Natur im Gleichgewicht. BIOSUISSE**



## Nordwest Biopflanzen GmbH

Alles aus einer Hand

- Erdbeeren
- Himbeeren
- Brombeeren
- Johannisbeeren und Stachelbeeren
- Heidelbeeren
- Spargeln und Rhabarber
- Maschinen
- Mulchfolie und T-Tape
- Wassertanks

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage oder kontaktieren Sie uns, um Ihr Projekt gemeinsam zu starten.

Nordwest Biopflanzen GmbH  
CH-4414 Füllinsdorf  
Telefon: +41 (0)61 901 25 08  
[info@nordwestbiopflanzen.ch](mailto:info@nordwestbiopflanzen.ch)  
[www.swissberryworld.ch](http://www.swissberryworld.ch)



## Nützlinge schützen Ihre Beeren

- Flexible Strategien gegen diverse Schädlinge
- Rückstandsfrei
- Keine Wartefrist

Gerne beraten wir Sie individuell, um die beste Lösung für Ihre Situation zu finden.

 **Andermatt**  
Biocontrol Suisse

Tel. 062 917 50 05  
[sales@biocontrol.ch](mailto:sales@biocontrol.ch)  
[www.biocontrol.ch](http://www.biocontrol.ch)

## «Sortenvielfalt stärkt die Widerstandsfähigkeit eines Systems»

Mit dem Verein Court-Circuit setzt sich Olivia Vuagniaux in der Romandie für bäuerliches, lokales und biologisches Saatgut ein – für eine grössere Autonomie der Betriebe.

Text: Emma Homère; Übersetzung: Bioaktuell

**Olivia Vuagniaux, Sie sind Saatgutproduzentin und Koordinatorin des Vereins Court-Circuit. Was hat Sie dazu bewogen, diesen Verein mitzugründen?** Seit sieben Jahren arbeite ich bei Semences de Pays, einem Verein aus Genf, der sich mit der Auswahl und Vermehrung von Gemüsesorten aus lokaler bäuerlicher Züchtung beschäftigt. Im Austausch mit Betrieben, die wir beliefern, entstand die Idee, ein Netzwerk zu gründen, das sich der Sortenauswahl und der Saatgutproduktion widmet. Der daraus entstandene Verein Court-Circuit zielt darauf ab, Know-how und Mittel zu bündeln, um langfristig die Saatgutautonomie seiner Mitglieder zu stärken. Mit dem Ziel, bis zu 60 Prozent ihres Bedarfs an Saatgut zu decken.

### Wie erstellen Sie Ihren Katalog?

Wir gehen in erster Linie von den Bedürfnissen unserer Produzentinnen und Produzenten aus – wenig Input, ganzjährige Vielfalt und Berücksichtigung der Saisonabhängigkeit. Die Sorten werden von den Betrieben ein bis zwei Saisons lang im Feld getestet und dann gemeinsam an einem Sortentag validiert. Da findet auch ein Austausch über Praktiken, Preise und Planung statt. Diese Beobachtungs- und Vermehrungsarbeit wird vergütet und hat dazu beigetragen, Sorten wie Tallinn-Knoblauch oder Amposta-Zwiebeln mit relevanten Eigenschaften beim Ertrag sowie der Grösse der Knollen wieder aufzuwerten.

### Ist die Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Klimawandel ein zentrales Kriterium bei Ihrer Sortenauswahl?

Ja, das ist ein wichtiges Kriterium. Es ist aber Teil einer umfassenderen Strategie für die Anpassung von Agrarsystemen. Dabei behalten wir auch im Blick, wovon unsere Kulturen umgeben sind – etwa durch Hecken, die einen physischen Schutz geben. Eine weitere wesentliche Rolle beim Kriterium Widerstandsfähigkeit spielt die

Sortenvielfalt innerhalb einer Parzelle oder eines Gebiets. Mit der komplexeren Gestaltung der Agrarökosysteme wollen wir der Vereinheitlichung und Standardisierung unserer landwirtschaftlichen Umgebung ein Ende setzen.

### Mehr als 98 Prozent des Gemüsesaatguts in der Schweiz wird importiert. Und es stammt überwiegend aus F1-Hybriden. Welche Folgen hat dies Ihrer Meinung nach?

F1-Hybridsaatgut kann manchmal gute Erträge liefern, ist aber keine Universalösung. In unserem Netzwerk Court-Circuit stellen wir fest, dass Populationsorten sehr gut funktionieren können, auch wenn viel weniger in ihre Züchtung investiert wurde. Das zentrale Problem ist die Industrialisierung des Saatguts, die

der bäuerlichen Welt Wissen und Technologien entzieht. Die Auswahl der Sorten wird mehr von der Agrarindustrie als von den Produzentinnen und Konsumenten bestimmt. Das nimmt den Betrieben die Autonomie.

### Wie sieht die Zukunft des Projekts aus?

Wir möchten das Netzwerk und das Angebot im Katalog erweitern. Es wäre auch interessant, neue Sorten zu züchten. Insbesondere bei bestimmten Gemüsesorten, mit deren Angebot wir unzufrieden sind oder deren Anbau zu viele Kompromisse erfordert. Etwa bei Broccoli, Blumenkohl oder Melonen.

### Court-Circuit

Der Verein Semences de Pays und der Setzlingsproduzent «Les Artichauts» erkannten in der Romandie den Bedarf angepasster und resilienter Sorten, die auch ohne Dünger und Pestizide auskommen. Dafür haben sie sich 2019 zusammen mit 20 Höfen zum Verein Court-Circuit (auf Deutsch «Kurzschluss», ein Wortspiel für kurze Lieferkette) zusammengeschlossen. Dabei gestalten die Mitglieder von Court Circuit die Saatgutproduktion gemeinsam und passen sie an ihre Bedürfnisse an. Mittlerweile bietet Court-Circuit rund 40 Sorten an. Viele der teilnehmenden Betriebe sind regional vertragslandwirtschaftlich organisiert und produzieren direkt für ihre Kund:innen.



Die Knoblauchsorte Tallinn wurde vom Verein Court-Circuit gefördert.

### Fachauskunft



**Olivia Vuagniaux**  
Koordinatorin, Court-Circuit  
[contact@court-circuit.net](mailto:contact@court-circuit.net)

# Gewächshäuser im Energiewandel

Bis 2040 muss die Wärmeversorgung vollständig erneuerbar sein; erste Knospe-Vorgaben gelten seit 2026.

Text: Katrin Erfurt

## Kurz gesagt

- Die Gemüsebranche hat entschieden, dass Gewächshäuser bis 2040 vollständig fossilfrei betrieben werden; bis 2030 sollen mindestens 80 Prozent der Energie erneuerbar sein.
- Mit Betriebsoptimierungen lassen sich bis zu 60 Prozent der Energie einsparen.
- Holzheizungen, Wärmepumpen oder Fernwärme decken mit Wärmespeicher 80 bis 90 Prozent der Grundlast; für kurze Heizleistungsspitzen können bestehende fossile Kessel weiter genutzt und mit Biogas oder hydriertem Pflanzenöl aus Abfallstoffen betrieben werden.

Gemäss Klimastrategie des Bundes müssen Gewächshäuser bis 2050 vollständig fossilfrei betrieben werden. In den letzten zehn Jahren konnte der CO<sub>2</sub>-Ausstoss laut dem Verband Schweizer Gemüseproduzentinnen und -produzenten bereits um 35 Prozent gesenkt werden. Für die Klimaziele reiche dies jedoch nicht aus. Deshalb hat die Branche ihre eigene Energiestrategie ausgearbeitet: Sie will, dass Gewächshäuser bereits bis Ende 2040 ohne fossile Brennstoffe auskommen – auch für Spitzenlasten, Frostfreihaltung und die CO<sub>2</sub>-Düngung. Bis 2030 sollen mindestens 80 Prozent der eingesetzten Energie erneuerbar sein, etwa für Grundlast und Trockenheizen. Diese Vorgaben sind auch in den Bio-Suisse-Richtlinien verankert (Teil II, Ziffer 2.7.2).

Für Gemüse und Topfkräuter im geschützten Anbau setzt Bio Suisse zusätzliche Akzente. In gut isolierten Gewächshäusern gilt derzeit vom 1. Dezember bis

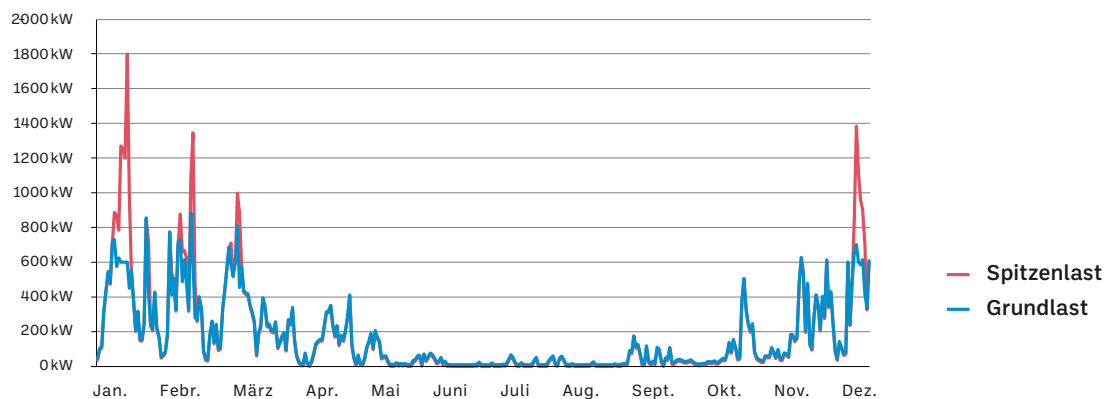
28. Februar eine Heizbeschränkung auf 10 °C. Ab dem 1. Januar 2030 wird diese um einen Monat vorverlegt, da der Markt zunehmend früher Gewächshausprodukte verlangt, wie Matthias Meyer, Produktmanager Gemüse und Pilze bei Bio Suisse, erklärt. Betriebe, die schon vor 2030 die Anforderungen der Energiestrategie erfüllen, können diese Vorverlegung bereits seit dem 1. Januar 2026 anwenden (Richtlinien Teil II, Ziffer 2.7.3). Ab dem 1. Februar ist für sie die Beheizung über 10 °C zulässig, sofern die dreimonatige Heizbeschränkung eingehalten wurde.

## Problem Lastspitzen

Gewächshäuser weisen einen stark schwankenden Leistungsbedarf auf. Während der Energieverbrauch im Jahresverlauf meist moderat bleibt, kommt es in den Wintermonaten zu extremen Lastspitzen, insbesondere bei der Anzucht von Tomaten- und Gurkenjungpflanzen.

## Wärmeleistungsbedarf eines Gewächshauses

Beispiel einer mittleren Heizleistung pro 24 Stunden im Jahresverlauf



Eine Luft/Wasser-Wärmepumpe mit Wärmespeicher deckt den Grossteil des Leistungsbedarfs im Gewächshaus ab (blau). Kurze Winterspitzen (rot) werden über den bestehenden Heizkessel abgesichert, etwa mit Biogas oder HVO.

Holzschnitzel eignen sich als >  
erneuerbarer Brennstoff zur  
Beheizung von Gewächshäusern.

In solchen Phasen müssen innert Stunden grosse Temperaturschwankungen ausgeglichen werden. Dadurch entstehen Heizleistungen, die die Grundlast deutlich übersteigen (Grafik). Laut Daniel Meier von der DM-Energieberatung treten diese Spitzen jedoch nur während 200 bis 300 Stunden pro Jahr auf. Investitionen in eine eigene fossilfreie Wärmeerzeugung seien für diese wenigen Stunden überproportional teuer. Der Energieberater empfiehlt deshalb, Lastspitzen im Betrieb zunächst analysieren zu lassen und sie mit betrieblichen Massnahmen zu reduzieren. Oft genügen eine präzisere Steuerung und eine bessere Abstimmung der bestehenden Systeme.

### Versteckte Energie im Glashaus

So kann etwa eine optimierte Schirmführung den Energieverbrauch deutlich senken: Wird der Energieschirm tagsüber geschlossen und morgens verzögert geöffnet, bleibt mehr Wärme im Gewächshaus. Wird in einen zweiten Energieschirm investiert, lassen sich die Einsparungen um weitere 10 Prozent erhöhen. Entscheidend ist auch die Platzierung der Sensoren: Falsch montierte Temperaturfühler führen häufig zu unnötig hohen Heizleistungen. Daniel Meier empfiehlt daher, zusätzliche Sensoren oberhalb des Schirms anzubringen und mit der Schirmöffnung zuzuwarten, bis kein Kaltluftabfall mehr droht und unnötige Heizschübe vermieden werden können.

Auch bauliche Verbesserungen zahlen sich aus. Eine Dämmung der Stehwände mit Noppenfolie reduziert den Wärmeverlust spürbar. Werden Heizungsrohre ausserhalb der Saison entleert, entfällt das kostspielige «frostfrei» Heizen im Winter. Wird zudem der Kulturbeginn um zwei Wochen nach hinten verschoben, sinkt der Heizbedarf nochmals deutlich. Ebenso wirksam sind leicht tiefere Innentemperaturen: «Ein bis zwei Grad weniger während Kälteperioden verursachen kaum Ertrags- oder Qualitätseinbussen, senken den Energieverbrauch aber deutlich», betont Daniel Meier.

Je nach Ausgangslage liessen sich so



bis zu 60 Prozent der fossilen Heizenergie einsparen – ganz ohne vollständige Systemerneuerung.

### Erneuerbare Systeme

Für kleinere Betriebe kommen gemäss Daniel Meier verschiedene erneuerbare Systeme infrage, darunter Holzheizungen mit Pellets oder Schnitzeln, Wärmepumpen auf Basis von ARA-Abwasser, Grundwasser oder Abwärme sowie Fernwärmeanschlüsse. In Kombination mit einem Wärmespeicher können sie 80 bis 90 Prozent des Grundlastbedarfs abdecken (Grafik). Für Spitzenlasten sollen bestehende Kessel weiter genutzt und fossile Brennstoffe durch Biogas oder hydriertes Pflanzenöl aus Abfallstoffen (HVO) ersetzt werden. HVO wird seit Anfang 2025 mit Herkunftsnachweis als erneuerbarer Brennstoff vom Bund anerkannt und ist damit von der CO<sub>2</sub>-Abgabe befreit, kostet jedoch rund 80 Rappen mehr pro Liter als Heizöl.

Nach der Umstellung der Grundlastversorgung auf ein erneuerbares Heizsystem sollen die alten fossilen Heizkessel nur noch als Back-up dienen, bis ausreichend Erfahrung für einen zuverlässigen fossilfreien Betrieb vorliegt. Aufgrund der höheren Anfangsinvestitionen lohnen sich erneuerbare Heizsysteme vor allem für Betriebe mit langfristiger Perspektive; die jährlichen Gesamtkosten liegen derzeit rund 35 Prozent über jenen von Öl- oder Gasanlagen.

Für Betriebe mit einer begrenzten Weiterführung von weniger als fünf bis acht Jahren ist ein vollständiger Heizungserersatz hingegen kaum wirtschaftlich. Daniel Meier empfiehlt in diesen Fällen, den bestehenden Heizkessel weiter für die Spitzenlastabdeckung zu nutzen und spätes-

tens ab 2030 auf Biogas oder HVO umzustellen.

Für grössere Betriebe bleiben die Gesamtkosten trotz hoher Anfangsinvestitionen in etwa vergleichbar mit jenen fossiler Heizsysteme. Sie können die Mehrkosten meist abfedern und ihre Wärmekosten langfristig stabil halten.

Unterstützung beim Umstieg auf erneuerbare Energien erhalten Betriebe über kantonale Förderprogramme sowie über Stiftungen wie myclimate, über die sich die CO<sub>2</sub>-Einsparungen vermarkten lassen. Abhängig vom Heizwärmebedarf der angebauten Kulturen sind so bis mindestens Ende 2030 jährliche Erlöse von rund 30 000 Franken pro Hektare möglich.

### Fachauskünfte



**Matthias Meyer**  
Experte für Gemüse,  
Bio Suisse  
[matthias.meyer@  
bio-suisse.ch](mailto:matthias.meyer@bio-suisse.ch)  
+41 61 204 66 70



**Daniel Meier**  
Energieberater,  
DM-Energieberatung AG  
[daniel.meier@  
dmeag.ch](mailto:daniel.meier@dmeag.ch)  
+41 56 444 25 55

### Förderprogramme

[www.energiefranken.ch](http://www.energiefranken.ch)  
[www.myclimate.org/gewaechshaus](http://www.myclimate.org/gewaechshaus)



**Anforderungen an Energieeffizienz im Biogewächshaus**  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch)

# Wie Kuh und Kalb im Laufstall harmonisieren

Kälber, die bei ihren Müttern aufwachsen, sorgen für mehr Aktivität in der Herde – und stellen neue Anforderungen an den Stall. Insbesondere bei behornten Kühen. Erkenntnisse aus elf Schweizer Betrieben.

Text: Josephine Steiner, Bachelorstudentin an der ZHAW

### Kurz gesagt

- Mitlaufende Kälber erhöhen die Dynamik im Stall; in behornten Herden muss das aber nicht zu mehr Verletzungen führen.
- Ausweichmöglichkeiten für Kühe und Rückzugsräume für Kälber sind wichtig.
- Kälbergerechte Infrastruktur wie angepasste Fressgitter und Tränken erhöhen Sicherheit und Tierwohl der Jungtiere.

Sollen Kälber in einem Laufstall mitlaufen, der ursprünglich nicht dafür gedacht war, sind meist Umbaumaassnahmen notwendig – sei es für die Umstellung auf muttergebundene Kälberaufzucht oder auf Mutterkuhhaltung. Bei horntragenden Herden können zudem Fragen etwa nach dem Verletzungsrisiko auftauchen. Im Rahmen einer Bachelorarbeit an der ZHAW wurde auf elf Schweizer Betrieben untersucht, was die gemeinsame Haltung von behornten Kühen und Kälbern im Alltag bedeutet.

Mitlaufende Kälber verändern die soziale Dynamik der Herde. Die zusätzliche Aktivität – Spielen, plötzliches Durchqueren von Laufgängen oder das Aufsuchen der Mütter – brachte mehr Bewegung und phasenweise Unruhe in die Herden. Kühe mit Kalb reagierten sensibler auf Annäherungen anderer Tiere, was häufiger zu Abwehrverhalten führte. Negative Kontakte traten vor allem zwischen Kühen mit Kalb und Kühen ohne Kalb auf. Dabei handelte es sich meist um kurze Auseinandersetzungen wie Verdrängen am Fressplatz, Blockieren von Durchgängen oder Drohgesten. Weitere, intensivere Auseinander-

setzungen wurden jedoch nicht beobachtet. Auch das allgemeine Verletzungsrisiko stieg durch die Anwesenheit der Kälber nicht an.

Traten Konflikte auf, so standen sie in engem Zusammenhang mit der Stallstruktur. Enge Passagen, Sackgassen oder ein knappes Angebot an Fress- und Liegeplätzen begünstigten Auseinandersetzungen, während breite Laufgänge, Ausweichmöglichkeiten und ein separater Kälberschlupf deeskalierend wirkten.

### Schutzbereiche für Kälber

Die Bedeutung des Kälberschlupfes betont auch Kerstin Barth, die am Institut für Ökologischen Landbau des Thünen-Instituts in Deutschland zu kuhgebundener Kälberaufzucht forschet: «Kälber nutzen solche Rückzugsbereiche gerne. Es entspricht ihrem natürlichen Verhalten, sich in «Kindergartengruppen» zusammenzufinden. Ein geeigneter Schutzbereich ermöglicht ihnen ausreichende Ruhephasen und ist auch aus klimatischen Gründen sinnvoll. In unserer horntragenden Herde beobachteten wir, dass sich die Kälber häufiger zurückzogen als in der hornlosen Herde.»

Kälber nutzen ihren Liegebereich mehr, wenn er sich vor dem Kopfbereich der Liegeboxen ihrer Mütter befindet. Das zeigt eine Studie, die Christopher Gessenhardt (Agroscope) im Schweizer Archiv für Tierheilkunde veröffentlichte (Ausgabe 1/25). Auch die Kühe lagen länger, wenn sie die Kälber «direkt vor der Nase» hatten. Eine weitere Möglichkeit ist die Einrichtung zusätzlicher Liegeboxen, sodass Kälber neben den Kühen Platz finden.

Damit die Kälber in Ruhe fressen und trinken können, sollten ausserdem passende Fressgitter und Tränken gewählt werden. Für Jungtiere geeignete Fressgitter verhindern Quetschungen oder Einklem-

men. Separate Tränken in einer Höhe von 35 bis 45 Zentimetern sind für Kälber empfehlenswert.

### Platz allein ist nicht entscheidend

Nicht allein die Anzahl Quadratmeter ist entscheidend. Auf den elf besuchten Betrieben stieg die Ruhe in der Herde nicht automatisch mit steigender Fläche – wichtiger waren durchdachte, ausreichend breite Laufwege und Ausweichmöglichkeiten. Betriebe, die im Winter zusätzliche Ausläufe oder flexible Abtrennungen nutzen, berichteten zudem von ruhigerem Herdenverhalten auch in der anspruchsvollen Stallsaison. Anhaltspunkte für die Dimensionierung geben die Empfehlungen des FiBL für behornte Kühe im Merkblatt «Stallmasse» (Link unten).

Die Untersuchung zeigte, dass nicht das System an sich über Erfolg oder Misserfolg entscheidet, sondern seine konkrete Umsetzung. Mit durchdachter Planung kann die gemeinsame Haltung von Kuh und Kalb zu mehr Tierwohl und ruhigen Herden beitragen – auch mit Hörnern.

### Fachauskünfte



**Claudia Schneider**

Beratung kuhgebundene Kälberaufzucht und Stallbau für behornte Rinder  
[claudia.schneider@fibl.org](mailto:claudia.schneider@fibl.org)  
+41 62 865 72 28



FiBL-Merkblätter zur kuhgebundenen Kälberaufzucht und zu den Stallmassen  
[shop.fibl.org](http://shop.fibl.org) > 1575 und 1153

## Rinderhaltung



- ◀ Im Kälberschlupf können sich die Jungtiere jederzeit zurückziehen. Befindet er sich nahe den Liegeboxen der Kühe, kann das zusätzlich Ruhe in die Herde bringen.



- ◻ Fressgitter mit Einklemmschutz schützen die Kälber vor gefährlichen Situationen. Das Kalb kann seinen Kopf nicht unter den Bügel schieben und wird nicht eingeklemmt, wenn eine Kuh an den Fressplatz geht.



- ◻ Sollen die Kälber die Tränken der Kühe mitnutzen, müssen diese in erreichbarer Höhe angebracht sein.

# Früh beginnen, aber nichts übereilen

Bald spriesst das erste Grün. Zeit also, die Weichen zu stellen für einen gesunden Start in die Weidesaison.

Text: Verena Bühl

Niemals von 0 auf 100 – so könnte ein Motto für den Weidestart lauten, von dem Tiere und Pflanzen profitieren. Aus futterbaulicher Sicht empfiehlt sich vor der eigentlichen Weidesaison ein frühes Überweiden: grossflächig, stundenweise, mit geringem Druck. Die Futteraufnahme steht dabei nicht im Vordergrund, sondern die Weidepflege und Förderung einer dichten Grasnarbe durch moderaten Tritt und Verbiss. Diese Vorweide beginnt je nach Lage, Witterung und Bodenverhältnissen im März, wenn die Gräser spitzen.

Die Vorweide ist auch für die Gesundheit der Tiere sinnvoll: Sie passt gut zur schrittweisen Gewöhnung ans Weidefutter. «Diese Umstellung muss langsam erfolgen», betont Christophe Notz, Experte für Fütterung und Tiergesundheit am FiBL. «Das junge Weidegras ist energiereich, aber strukturarm. Fressen die Tiere davon zu viel auf einmal, kann der Pansen übersäuern. Eine restriktive Weidezeit und das Beibehalten der Stallfütterung mit strukturreichem Heu ist darum zu Beginn sehr wichtig.» Das strukturreiche Dürrfutter regt Kautätigkeit und Speichelfluss an, was den Pansen-pH-Wert in Balance hält.

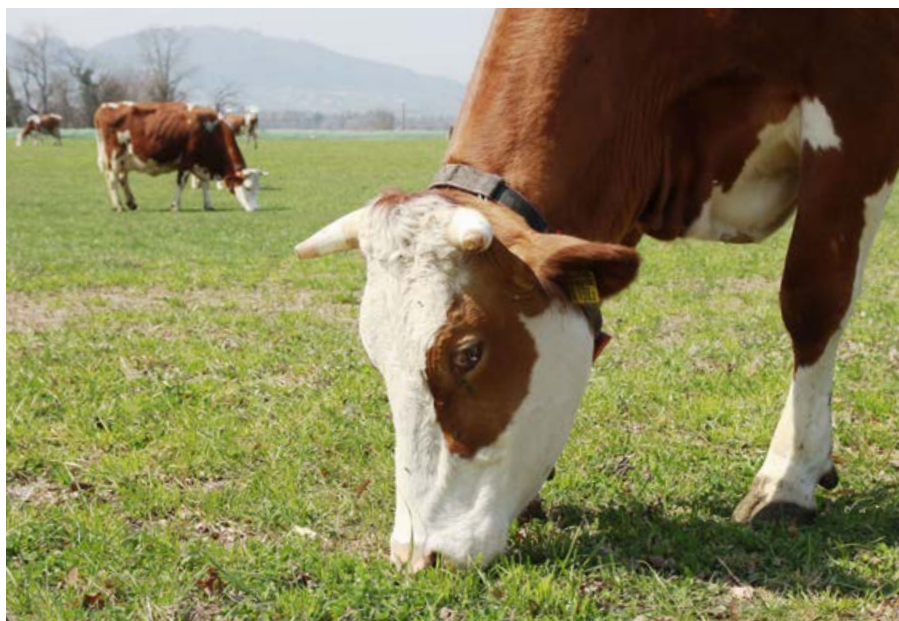
## Satt auf die Weide gehen

Die erste Futtervorlage im Stall erfolgt vor dem Weidegang. «Die Tiere sollen satt auf die Weide gehen. Ein paar Kandidaten hat es meist, die lieber hungrig warten, bis sich das Tor zur Weide öffnet. Das darf man aber nicht tolerieren», rät Christophe Notz. In dieser Zeit schmackhaftes, sehr gutes Heu vorrätig zu haben, lohnt sich ebenso wie eine gute Tierbeobachtung. «Zur Kontrolle immer wieder mal die Kauschläge der Kühe zählen: Enthält die Ration genug Struktur, sind es pro Minute etwa 50 bis 60 Kauschläge.»

Was beim Fokus auf die Fütterung leicht vergessen geht, sind die Fresspausen. «Die sind aber genauso wichtig», betont Christophe Notz. «Wer im Stall zu oft Futter nachschiebt, tut seinen Tieren keinen Gefallen. Sie brauchen ausreichen-

de Ruhepausen, um wiederzukäuen und das Futter gut zu verdauen.» Halte man sich an die 8/8/8-Regel – pro Tag 8 Stunden fressen, 8 Stunden wiederkäuen und 8 Stunden ruhen –, könne man nicht viel falsch machen. Wenn die Tiere also nach

tödlich verlaufende Breinierenkrankheit. Vorbeugen ist auch bei der Weidetetanie das Mittel der Wahl. Die mit starken Krämpfen einhergehende Erkrankung verläuft schnell tödlich. Auslöser ist Magnesiummangel. «Das junge Gras ist ka-



Weniger ist mehr – die Futterumstellung zum Weidestart muss langsam erfolgen.

der Weide zurück im Stall sind, sollte man ihnen etwa vier Stunden Pause ohne erneute Futtervorlage gönnen.

## Erkrankungen vorbeugen

Während etwa zwei Wochen wird die Weidezeit nach und nach erhöht und die Zufütterung im Stall reduziert. Auch für Ziegen und Schafe, insbesondere Lämmer, ist die langsame Umstellung sehr wichtig. Eine Überlastung der Verdauung kann bei ihnen zur massiven Vermehrung von Clostridien im Darm führen. Die von den Bakterien produzierten Giftstoffe schädigen den Körper und verursachen die meist

liumreich, aber Kalium und Magnesium konkurrieren im Körper um die Aufnahme. So kann ein Magnesiummangel entstehen. Eine gute Mineralstoffversorgung hilft, dieses Problem zu vermeiden», so Christophe Notz.

Ausreichend Zeit, strukturreiches Futter, Mineralstoffe und Fresspausen, dazu jederzeit Zugang zu einwandfreiem, möglichst fliessendem Wasser verhelfen den Tieren zu einem gesunden Weidestart.

## Weitere Tipps und Infos

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Suche: Weidebeginn

# «Die Landwirtschaft kann nicht die ganze Bürde tragen»

Anna Jenni ist FiBL-Forscherin und Landwirtin. Auf ihrem Betrieb praktiziert sie Hoftötung, am FiBL forscht sie dazu. Fragen zum Töten von Nutztieren werden auch an der internationalen Tierhaltungskonferenz der IAHA in Frick thematisiert.

Interview: Adrian Krebs, bioaktuell.ch



Anna Jenni ist Landwirtin und arbeitet in der Forschung und Beratung am FiBL.

**Anna, du befasst dich am FiBL intensiv mit der Schlachtung von Schweinen und Kleinwiederkäuern, wie hast du zu dieser Spezialisierung gefunden?**

Wir haben festgestellt, dass es anders als bei Rindern mit der Hoftötung von Schweinen und Kleinwiederkäuern noch wenig Praxiserfahrung gibt. Deshalb haben wir das unterdessen abgeschlossene Projekt «Hoftötung von Schweinen und Kleinwiederkäuern» gestartet. Im Rahmen dieses Projekts haben wir auch zwei Tierethik-Anlässe durchgeführt, die auf sehr grosses Interesse gestossen sind.

**Du wirst an der IAHA-Konferenz teilnehmen und hast dafür einen Beitrag eingereicht, in dem du grundsätzliche Fragen zur Schlachtung von Tieren stellst. Haben wir das Recht, Nutztiere für unsere Ernährung zu töten?**

Ich finde diese Frage sehr schwierig. Ich bin nicht davon überzeugt, dass wir grundsätzlich das Recht dazu haben. Der Punkt ist: Wir machen es, und dafür gibt es verschiedene Argumente. Eines ist: Wir tun es seit jeher und die Entwicklung der Menschheit ist eng damit verknüpft, dass wir Tiere nutzen. Eine weitere Argumentation wäre, dass es die Nutztiere ohne uns gar nicht gäbe, weil wir primär jene Tiere essen, die wir in unserem Ernäh-

runssystem züchten, vermehren und halten und somit auch die Verantwortung für ihr Leben und Sterben tragen. Der dritte Punkt ist die gesellschaftliche Nachfrage: Hier erfüllt die Landwirtschaft eine Bringschuld gegenüber der Gesellschaft.

**Der Biolandbau legt grosses Gewicht auf gute Tierhaltung. Erhöht das die Legitimität der Schlachtung?**

Das Lebensmittel Fleisch wird ja nicht in dem Moment produziert, in dem das Tier getötet wird, sondern während seiner ganzen Lebenszeit. In diesem Sinne erhöht eine vorbildliche Tierhaltung, die in das landwirtschaftliche System integriert ist, die Akzeptanz der Fleischproduktion. Auch der Tierschutz bei der Schlachtung unterstützt ein gutes Vorgehen.

**Die Landwirtschaft befriedigt mit der Tötung von Tieren und deren Verkauf eine Nachfrage ...**

Absolut. Es gibt viele Dinge, die man moralisch hinterfragen kann, die jedoch durchgeführt werden, weil sie sich wirtschaftlich lohnen, nicht nur in der Landwirtschaft. Hier stellt sich die Frage, wo die Verantwortung endet. Solange Fleisch konsumiert wird, finde ich es nicht richtig, wenn die Landwirtinnen und Landwirte hier die ganze Bürde tragen müssen und

nur ihr Handeln moralisch bewertet wird. Die Diskussion rund um den Konsum von Fleisch und die Haltung und Tötung von Tieren sollte ein Thema sein, mit dem wir uns als Gesellschaft befassen.

**Ist für dich langfristig eine Biolandwirtschaft ohne Tiere ein gangbarer Weg, um dem Dilemma der Schlachtung aus dem Weg zu gehen?**

Nein, das sehe ich nicht. Den Tod sehe ich als Teil des Lebens, aber eben nur als Teil. Nutztiere haben im Biolandbau einen hohen Stellenwert und ich erlebe es täglich als eine Bereicherung, mit Tieren zu arbeiten. Ein Bewusstsein für andere Lebewesen und ihre Bedürfnisse zu entwickeln ist enorm wertvoll. Es bietet die Basis für die Auseinandersetzung mit der Verantwortung, die wir als einzelne Menschen, aber auch als Gesellschaft haben.

**Ist die IAHA-Konferenz auch für Landwirtinnen und Landwirte geeignet?**

Ja sicher, die Konferenz ist so ausgelegt, dass sie auch für die Praxis interessant ist. Ich freue mich auf den Austausch.

## IAHA-Konferenz 2026

**Für eine zukunftsfähige Tierhaltung**

Die englischsprachige Konferenz findet vom 28. bis 30. April 2026 am FiBL in Frick AG statt (Online-Teilnahme möglich). Mit Gästen aus dem In- und Ausland, aus Praxis, Forschung und Beratung sollen Visionen für die Zukunft der Tierhaltung entwickelt werden. Es geht um die Frage, wie der Biolandbau weltweit eine Vorbildrolle einnehmen kann. Die IAHA (IFOAM Animal Husbandry Alliance) ist der Nutztierzweig der internationalen Vereinigung der Biolandbau-bewegungen IFOAM. Anmeldefrist: 15. März 2026; wenige Plätze verfügbar.

[www.iaha2026.org](http://www.iaha2026.org)

# Anpassungen im Agrarrecht

Seit 1. Januar 2026 gilt das neue Verordnungspaket 2025. Zwei Neuerungen werden hier näher beleuchtet.

## Nützlinge

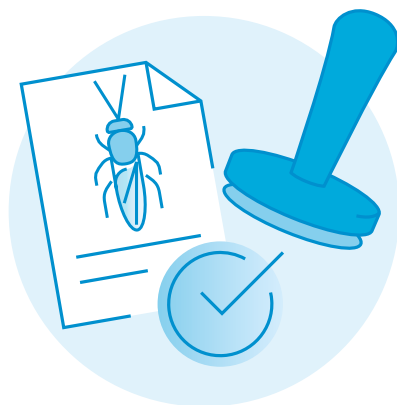
Zunehmend gelangen neue Schädlinge in die Schweiz. Da sie hier oft keine natürlichen Feinde haben, können sie sich rasch ausbreiten und landwirtschaftliche Kulturen sowie einheimische Pflanzen und Tiere gefährden. Mit einer Anpassung des landwirtschaftlichen Verordnungspakets soll die klassische biologische Schädlingsbekämpfung nun gezielt gestärkt werden. Konkret bedeutet das: «Die neue Verordnung über koordinierte Massnahmen zur Bekämpfung von Schadorganismen der Kulturpflanzen» schafft erstmals eine klare rechtliche Grundlage für den gezielten Einsatz gebietsfremder Parasitoiden gegen neue oder bereits etablierte invasive Schädlinge in der Schweiz», so die Medienstelle des Bundesamts für Landwirtschaft (BLW) auf Anfrage.

Bisher scheiterte der Einsatz von Nützlingen oft am fehlenden wirtschaftlichen Interesse der Firmen. Denn der Zulassungsaufwand lohnte sich für Hersteller kaum bei Organismen, die sich nach der Freisetzung dauerhaft etablieren und nicht jährlich neu verkauft werden können, so das BLW. Neu kann der Bund solche Nützlinge selbst prüfen, zulassen und deren Einsatz koordinieren.

Ein konkretes Beispiel ist die Schlupfwespe *Ganaspis kimorum*. Sie ist ein natürlicher Gegenspieler der invasiven Kirschesigfliege (KEF, *Drosophila suzukii*), die seit 2011 in der Schweiz auftritt und im Obst- und Weinbau erhebliche Schäden verursacht. «Das neue Verordnungspaket ist ein entscheidender Durchbruch in der Regulierung der KEF», betont Lukas Seehausen vom internationalen Forschungszentrum CABI in Delémont JU. Auch das FiBL begrüsst laut Expertin Lara Reinbacher die Neuerung und ergänzt: «Eine Regulierung mit natürlichen Gegenspielern kann den Bedarf an anderen Pflanzenschutzmassnahmen deutlich reduzieren.»

### Sicherheit bleibt Voraussetzung

Der Einsatz gebietsfremder Organismen ist nur erlaubt, wenn die ökologische Si-



cherheit belegt ist. Dies erfolgt entweder auf Basis mehrjähriger Studien in der Schweiz oder anhand gleichwertiger Bewertungen aus der EU beziehungsweise der Pflanzenschutzorganisation für Europa und den Mittelmeerraum EPPO.

«*Ganaspis kimorum* wurde über zehn Jahre lang am CABI erforscht, um sicherzustellen, dass sie hoch spezialisiert auf die KEF ist und keine einheimischen Arten gefährdet», betont Lukas Seehausen. Deren Ausbringung müsse zudem einem strengen Protokoll folgen, um die Chancen einer erfolgreichen Etablierung zu maximieren, hält das BLW fest. Derzeit werde das Vorgehen gemeinsam mit dem CABI ausgearbeitet. Die Freisetzung wird nicht durch die Produzent:innen selbst erfolgen, sondern kantonale koordiniert und durch wissenschaftliche Institutionen begleitet. Auch das Monitoring soll in der Verantwortung der Kantone liegen. Dieses dient dazu, die Etablierung der Nützlinge sowie ihre Wirkung auf die KEF-Population zu überprüfen.

### Freisetzung im Frühjahr 2026

Die erste grössere Freisetzung von *Ganaspis kimorum* ist für das Frühjahr 2026 geplant. Diese erfolgt in kleinen Einheiten: Pro Standort werden rund 100 Tiere ausgebracht. Je nach Interesse sind in einem Kanton Freisetzungen an drei bis vier geeigneten Standorten vorgesehen. Die Aus-

bringung erfolgt in unbehandelten Bereichen, in denen die KEF überwintert und sich vermehrt, etwa in Hecken, Brombeeren, Hochstammkirschen oder an Waldrändern. Landwirt:innen können die Kantone unterstützen, indem sie geeignete Freisetzungsorte melden oder beim Monitoring mithelfen, beispielsweise durch das Sammeln von Früchten, die anschliessend im Labor ausgewertet werden.

Eine Wiederholung der Freisetzung ist 2027 vorgesehen. Mit einer schnellen Wirkung sei jedoch nicht zu rechnen, wie Lukas Seehausen sagt: «Erfahrungen aus Italien zeigen, dass es mehrere Jahre dauern kann, bis sich stabile Populationen aufbauen und die KEF-Bestände spürbar zurückgehen.» Massnahmen wie Netze, Hygiene, angepasste Ernte und Pflanzenschutz bleiben deshalb weiterhin notwendig.

Neben *Ganaspis kimorum* wurde auch die biologische Bekämpfung der Bananenschmierlaus mit den Parasitoiden *Acero-phagus malinus* und *Allotropa burelli* in die Verordnung aufgenommen. Zudem soll gemäss BLW eine Beobachtungs- und Auswahlphase eingerichtet werden, um weitere geeignete gebietsfremde Nützlinge zu identifizieren. *Katrin Erfurt*



Landwirtschaftliches  
Verordnungspaket 2025  
Weitere Neuerungen  
[www.blw.admin.ch](http://www.blw.admin.ch)

### Fachauskünfte



**Hans-Jakob Schärer**  
Experte für Pflanzenschutz,  
FiBL  
[hans-jakob.schaerer@fibl.org](mailto:hans-jakob.schaerer@fibl.org)  
+41 62 865 72 09

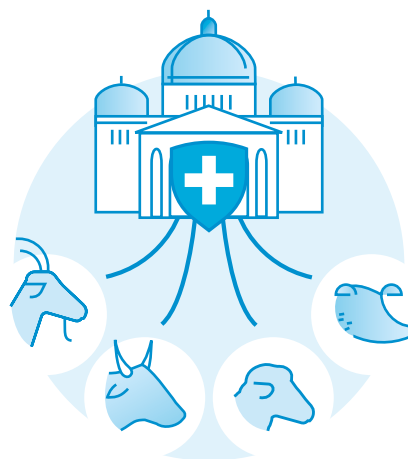
## Tierzucht

Die Tierzuchtverordnung (TZV) wurde im Rahmen des neuen Verordnungspakets einer Totalrevision unterzogen. Die Grundlagen dafür wurden bereits einige Jahre zuvor erarbeitet – in der «Strategie Tierzucht 2030», die 2018 vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) veröffentlicht wurde. Diese knapp 80 Seiten umfassende Strategie setzte den Fokus auf mehr Nachhaltigkeit in ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Belangen.

In einigen Punkten scheint die neue TZV jedoch hinter den ambitionierten Zielen der Strategie 2030 zurückzubleiben. In der vorangehenden Vernehmlassung hatten unter anderem Bio Suisse und das FiBL gefordert, auch die Standortangepasstheit der Tiere als Kriterium für förderungswürdige Zuchtprogramme zu verankern. In der Strategie Tierzucht 2030 wird die Züchtung standortangepasster Nutztierassen als Pfeiler einer nachhaltigen Nutztierhaltung genannt. Auch das Landwirtschaftsgesetz (LwG) spricht in Artikel 141, Absatz 1 von der Anpassung der Tiere an die «natürlichen Verhältnisse des Landes». In der TZV taucht der Begriff jedoch nicht mehr auf. Sie bezieht sich explizit nur auf Absatz 3 a des Artikels 141 LwG – danach sollen Zuchtprogramme die Wirtschaftlichkeit, Produktqualität, Ressourceneffizienz, Umweltwirkung, Tiergesundheit und das Tierwohl angemessen berücksichtigen.

### Standortgerechte Zucht nicht berücksichtigt

«Besonders für Biobetriebe ist die Standortangepasstheit der Zucht zentral, da sie nur wenige Hilfsmittel wie importiertes Futter oder Kraftfutter einsetzen können», betont Anet Spengler Neff, Tierzuchtexpertin am FiBL. Barbara Küttel, Co-Leiterin Politik bei Bio Suisse, ergänzt: «Dass die neue Tierzuchtverordnung grundsätzlich einen gesamtheitlicheren Ansatz verfolgt, begrüßen wir. Das entspricht auch dem Gedanken des Biolandbaus. Jedoch muss ein Zuchtprogramm auch die Stand-



ortangepasstheit enthalten, um den Belangen der biologischen Landwirtschaft ausreichend Rechnung zu tragen. Hier wäre eine Ergänzung notwendig.»

### Höhere Anforderungen und viel Verunsicherung

Mit der neuen TZV steigen die Anforderungen an die Zuchtorganisationen. So sind Finanzhilfen daran gekoppelt, dass Zuchtmerkmale von ihnen nicht nur erfasst, sondern auch durch Zuchtwertschätzungen ausgewertet werden. Für kleine Tierpopulationen sei dies nicht zielführend, kritisieren sowohl Anet Spengler Neff als auch Maya Hiltbold, Projektleiterin Tiere bei der Stiftung Pro Specie Rara. «Wenn nur wenige Daten vorhanden sind, etwa bei seltenen Nutztierassen mit geringem Tierbestand, ist eine Zuchtwertschätzung nicht sinnvoll. Im Gegenteil: Basiert diese auf einer zu dünnen Datengrundlage und werden daraus züchterische Entscheidungen abgeleitet, ist das riskant», erläutert Maya Hiltbold.

Pro Specie Rara bemängelt zudem, dass die neue TZV die Erhaltungszucht nicht ausreichend anerkenne. Denn sie gebe als Ziel von Zuchtprogrammen die genetische Verbesserung einer Rasse vor, nicht aber deren Erhaltung. Das gelte sogar für Erhaltungsprojekte. Bei vielen Zuchtvereinen habe die neue TZV zu Verunsicherung geführt, bedauert Maya Hiltbold. Einerseits müssten sie mehr Leistungen erbrin-

gen, andererseits sei nicht klar, welcher Anteil der Fördergelder am Ende bei ihnen ankommen werde. Derzeit unterstütze sie Zuchtorganisationen von Schaf- und Ziegenrassen dabei, sich auf die Einführung der linearen Beschreibung und Einstufung (LBE) vorzubereiten. Die LBE ist ab November 2028 die einzige anerkannte Methode für Exterieurmerkmale und ersetzt die teils noch gängige Exterieurpunktierung. Finanzhilfen während der Übergangsfrist erhalten Zuchtorganisationen nur, wenn sie bis 1. März 2026 ein Umsetzungsprogramm beim BLW einreichen. Erklärtes Ziel des BLW ist es, die Tierzucht methodisch stärker an internationalen Standards auszurichten.

Auch in der Tierzuchtforschung ändern sich die Spielregeln. So erhalten nach der neuen TZV nur noch Hochschulen Unterstützungsgelder für Forschungsprojekte, nicht jedoch Forschungsinstitute wie das FiBL. «Das ändert nichts an unserem Engagement in der Biotierzucht. Aber es macht unsere Arbeit auch nicht leichter», kommentiert Anna Jenni, die am FiBL in einem langjährigen Zuchtprojekt an der Entwicklung alternativer, lokal angepasster Schweinerassen arbeitet. *Verena Bühl*



**Tierzuchtseite des BLW**

[www.blw.admin.ch/tierzucht](http://www.blw.admin.ch/tierzucht)



**Stellungnahme von**

**Pro Specie Rara zur neuen TZV**

[www.prospecierara.ch](http://www.prospecierara.ch)

### Fachauskünfte



**Anet Spengler Neff**

Expertin für Tierzucht, FiBL

[anet.spengler@fibl.org](mailto:anet.spengler@fibl.org)

+41 62 865 72 90

# Biologisch studieren

Anders als in der Schweiz, gibt es an der deutschen Universität Kassel/Witzenhausen schon seit Langem Studiengänge, die sich komplett dem Biolandbau widmen. Der Schweizer Glenn Steiger studiert dort aktuell «Ökologische Landwirtschaft».

Interview und Text: Theresa Reholz



In Witzenhausen wurde bereits 1981 die weltweit erste Professur für Methoden des alternativen Landbaus ins Leben gerufen.

**Glenn, du möchtest deinen Studienort Witzenhausen in der Schweiz etwas bekannter machen. Warum?**

Ich habe den Eindruck, dass in der Schweiz viele nicht wissen, dass man hier «Ökologische Landwirtschaft», also Biolandwirtschaft, studieren kann. Ich finde das Studium eine wertvolle Option neben den Bildungsangeboten im Biolandbau in der Schweiz.

**Was macht für dich den Mehrwert aus?**

In meiner Lehre zum Landwirt war ich im 3. Lehrjahr in der Schule auf der Bioschwand. Ich habe sehr davon profitiert, dass Bio dort im Fokus stand und nicht nur ein bisschen angeschaut wurde. So ähnlich ist es beim Landwirtschaftsstudium in Witzenhausen. Da geht es grundlegend um den Biolandbau und die passenden Methoden. Und ich finde es hier eine gute Mischung aus theoretischen Grundlagen und Praxis. Es ist ein universitärer Studiengang, dabei trotzdem relativ praxisnah. Es gibt

«Mir gefällt die Mischung aus theoretischen Grundlagen und Praxisnähe.»



Glenn Steiger  
Student in Witzenhausen

zum Beispiel viele Exkursionen zu Bio-betrieben. Besonders ist auch, dass viele Studierende hier aus der Landwirtschaft kommen oder nach dem Studium in die Praxis möchten. Dazu passt, dass es zudem ein duales Studium gibt, das die landwirtschaftliche Lehre integriert.

**Bei dir steht nur noch die Bachelorarbeit an. Was hast du nach dem Studium vor?** Aktuell sind meine Freundin und ich in Gesprächen für eine Hofübernahme in der Schweiz. Bis es so weit ist, helfe ich einer befreundeten Familie in der Slowakei einen Mutterkuhbetrieb aufzubauen. In der Slowakei waren wir auch auf Exkursion, diese mitzuorganisieren war eine meiner Projektarbeiten im Studium.

**Kommen viele Studierende wie du aus dem Ausland?**

Die Leute im Bachelor sind fast alle aus Deutschland. Die Masterstudiengänge sind teilweise international ausgerichtet, da gibt es dann Studierende aus verschiedenen Ländern, auch von anderen Kontinenten.

**Und im Bachelor geht es ausschliesslich um hiesige Landwirtschaft?**

Auch da lassen sich Module belegen, in denen es um tropische und subtropische Landwirtschaft geht. Es gibt hier sogar ein Tropengewächshaus, was ich recht spannend finde.

**Wie ist das Umfeld in und um Witzenhausen?**

Man ist schnell in der Natur, aber auch relativ schnell in Kassel oder Göttingen, den beiden nächsten grösseren Städten. An der Uni ist es recht familiär, es entstehen schnell Kontakte und die Professorinnen und Professoren kennen einen. Ich finde es auch von Vorteil, dass die Mieten vergleichsweise günstig sind. Unter anderem dadurch gibt es recht viele Gestaltungsmöglichkeiten, so haben Studierende zum Beispiel einen Kiosk als Treffpunkt aufgebaut und verwalten den «Klub» selbst mit diversen Veranstaltungen.



Auf Exkursion in der Slowakei.

## Es gibt eine Verbindung zwischen Witzzenhausen und der Schweiz, die Alpwirtschaft. Was hat es damit auf sich?

Jeden Sommer gehen einige Studierende von hier auf die Alp. Das lässt sich einigermaßen gut mit dem Studium verknüpfen. Und im Winter gibt es hier immer ein Äplertreffen, da kommt dann ein kleines Stück Schweiz nach Witzzenhausen.

## Studium in Witzzenhausen

Witzzenhausen liegt in der Mitte Deutschlands, zwischen Kassel und Göttingen, und hat rund 15 000 Einwohner:innen, etwa 1000 davon sind Student:innen. Hier wurde 1981 die weltweit erste Professur für Methoden des alternativen Landbaus ins Leben gerufen und mit Hardy Vogtmann besetzt, der zuvor das FiBL geleitet hatte. Bis heute pflegen das FiBL und die Universität eine enge Zusammenarbeit. Seit 1995 ist der gesamte Standort auf Biolandbau ausgerichtet. Zur Uni gehört als Lehr- und Versuchsbetrieb die biologisch bewirtschaftete Domäne Frankenhausen mit 340 Hektaren Fläche und Milchvieh. Im Fachbereich «Ökologische Agrarwissenschaften», der zur Universität Kassel gehört, gibt es heute fünf Studiengänge, die alle eng mit dem Biolandbau ver-

knüpft sind: im Bachelor den Studiengang «Ökologische Landwirtschaft» sowie das duale Studium mit integrierter Landwirtschaftslehre; als Masterstudiengänge werden auf Deutsch «Ökologische Landwirtschaft» und auf Englisch «Sustainable International Agriculture», «Agriculture, Ecology and Societies» sowie «International Food Business and Consumer Studies» angeboten. Teil des Bachelorstudiums sind ein mindestens 13-wöchiges Vorpraktikum und ein 4-monatiges Praktikum während des Studiums in einem Bereich, der der Landwirtschaft vor-, an- oder nachgelagert ist.



Informationen rund ums Studium in Witzzenhausen

[www.uni-kassel.de/fb11agrар](http://www.uni-kassel.de/fb11agrар)

## Biolandbau an weiteren Studienorten



Im deutschsprachigen Raum gibt es einige weitere Studiengänge, bei denen der Biolandbau eine wichtige Rolle spielt. Eine Übersicht (ohne Gewähr auf Vollständigkeit).

B.sc.: Bachelor / M.sc.: Master

### Schweiz

**Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL, Zollikofen BE**

B.sc. Agronomie, Zusatzqualifikation biologische Landwirtschaft und Ressourcenschutz möglich

**Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW, Wädenswil ZH**

B.sc. Umweltingenieurwesen, Vertiefung Biologische Landwirtschaft und Hortikultur wählbar

### Österreich

**Universität für Bodenkultur Wien**

B.sc. Agrarwissenschaften, Schwerpunkt Ökolandbau wählbar

M.sc. Organic Agricultural Systems and Agroecology

### Deutschland

**BRANDENBURG**

**Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde**

B.sc. Ökolandbau & Vermarktung (auch dual inkl. Lehre möglich)

B.sc. Ernährungs- & Agrarkultur nachhaltig gestalten

M.sc. Ökologische Landwirtschaft & Ernährungssystem

**HESSEN**

**Universität Giessen**

B.sc. Agrarwissenschaften, Profil Ökologischer Landbau wählbar

M.sc. Agrar- und Ressourcenökonomie, Profil Ökol. Landbau wählbar

**RHEINLAND-PFALZ**

**Technische Hochschule Bingen**

B.sc. Agrarwirtschaft, Vertiefungsrichtung Ökologische Agrarwirtschaft wählbar

M.sc. Landwirtschaft & Umwelt

**BADEN-WÜRTTEMBERG**

**Universität Hohenheim**

B.sc. Agrarwissenschaften, Profil Ökologischer Landbau wählbar

M.sc. Organic Agricultural Systems and Agroecology

**BAYERN**

**Hochschule Weihenstephan-Triesdorf**

B.sc. Landwirtschaft, Studienrichtung Ökologische Landwirtschaft (auch dual inkl. Lehre möglich)

B.sc. Biobiolebensmittel & Business

M.sc. Agrarmanagement, Vertiefung Management von Betriebssystemen im ökologischen Land- und Gartenbau wählbar



# FytoSol

## Die Versicherung gegen Krautfäule

- Kupferreduktion um 50% ohne Wirkungseinbussen
- Aktivierung der natürlichen Abwehrmechanismen
- Keine Abwaschung durch Regen



Tel. 062 917 50 05  
sales@biocontrol.ch  
www.biocontrol.ch



**UFA U-Helvetia AR HS<sup>®</sup>**  
Neue Mischungsrezeptur  
Ab sofort mit Mattenklee

**Jede gute Weide braucht  
regelmässig eine Übersaat**

Besuchen Sie  
uns an der  
Tier&Technik,  
Halle 9  
und an der  
AgriMesse



[www.ufasamen.ch](http://www.ufasamen.ch)



**Mühle Rytz AG**  
Agrarhandel und Bioprodukte



# Leckeimer mit Knoblauch

- Hält Fliegen und Bremsen von den Tieren fern
- Sehr gute Fressbarkeit
- Nicht geeignet für Milchproduktion wegen Geruch
- **Jetzt mit Aktionsrabatt  
Fr. 20.00 / 100 kg**



Mühle Rytz AG, 3206 Biberen, 031 754 50 00  
mail@muehlerytz.ch, www.muehlerytz.ch



# Milchviehfutter

neu im Sortiment:

### UFA 279

- Mit 30% Rohprotein
- Zu energiereichen Rationen

### UFA 281

- Kraftfutteranteil von 10 %
- Ermöglicht höhere Einsatzmengen



[ufa.ch](http://ufa.ch)

In Ihrer  
**LANDI**

# FiBL-Beratung

## Nutztiere

### Hoftötung von Kleinwiederkäuern

Die Hoftötung von Schafen und Ziegen beginnt sich in der Praxis zu etablieren und kann den Stress für Tier und Mensch deutlich reduzieren: Betäubung und Tötung der Tiere finden in vertrauter Umgebung statt und Lebendtransporte entfallen. Für einen optimalen Ablauf gelten aber bei Kleinwiederkäuern teils andere Anforderungen als bei Rindern. So müssen sie für die Betäubung nicht in einem Fressgitter fixiert werden und können so direkt in der Herde oder in einer Kleingruppe mit bekannten Tieren betäubt und getötet werden. Durch die-



sen Ablauf entfällt das Vereinzeln der Tiere, wodurch ein erheblicher Stressfaktor für sie wegfällt. Die Fixierung an Halsband oder Wand vor der Betäubung sollte zudem so kurz wie möglich sein, da der Stresslevel bei Ziegen und Schafen mit der Dauer der Fixierung ansteigt. Das Einüben der Abläufe ist in jedem Fall ebenso wichtig wie ein sehr ruhiger Umgang mit den Tieren. Laute Geräusche und hektische Bewegungen sollten vermieden werden. Ein neues FiBL-Merkblatt und ein Video liefern weitere praxisnahe Informationen zur Umsetzung und zu den gesetzlichen Grundlagen.



**Merkblatt, Video und mehr**  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Suche:  
Hoftötung Kleinwiederkäuer



**Anna Jenni**  
Beratung Hoftötung  
[anna.jenni@fibl.org](mailto:anna.jenni@fibl.org)  
+41 62 865 17 13

## Biodiversität

### Gewässerräume aufwerten



Das 2011 revidierte Gewässerschutzgesetz sieht Schutzstreifen neben Gewässern vor, die nur extensiv genutzt werden dürfen. Dort ist der Einsatz von Dünger und Pflanzenschutzmittel nicht erlaubt. Diese sogenannten Gewässerräume schützen einen Übergangsbereich zwischen Wasser und Land und schaffen einen wichtigen Lebensraum für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten. Eine naturnahe Ufergestaltung hilft, die gesetzlichen An-

forderungen zu erfüllen. Die extensiv bewirtschafteten Uferzonen können als Biodiversitätsförderflächen angemeldet und beispielsweise mit Kleinstrukturen, einem angepassten Schnittregime oder Bepflanzungen zusätzlich aufgewertet werden. Welche Aufwertungs- und Pflegemassnahmen möglich sind und welchen Beitrag sie zur Biodiversität leisten, zeigen zwei Landwirte in einem Video von der Plattform [agrinator.ch](http://agrinator.ch).



**Video zu Aufwertungs- und Pflegemassnahmen**  
[www.agrinator.ch/videos](http://www.agrinator.ch/videos)



**Cornelia Kupferschmid**  
Redaktion [agrinator.ch](http://agrinator.ch)  
[cornelia.kupferschmid@fibl.org](mailto:cornelia.kupferschmid@fibl.org)  
+41 62 865 04 84

## Ackerbau

### Aussaat von Eiweisserbsen-Mischkulturen



Sommereiwisserbsen-Gerste-Mischkulturen lassen sich gut vermarkten. Mit Aussaaten ab Mitte März wurden gute Erfahrungen gemacht: Anfang März kann mit der Bodenbearbeitung begonnen werden, um ein gut abgesetztes Saatbett zu erreichen, das mit einem zusätzlichen Striegeldurchgang vorbereitet wird («falsches Saatbett»). Mit den wärmeren Temperaturen in der zweiten Märzhälfte entwickeln sich die Erbsen rasch, was gegen

Unkraut und Blattrandkäfer einen Vorteil bringt. Eiweisserbsen reagieren empfindlich auf Strukturschäden – wer sich Zeit lässt und gute Bodenbedingungen abwartet, beugt Fusskrankheiten und Lager im Feld vor. Bei der Parzellenwahl ist darauf zu achten, dass auf der Nachbarparzelle im Vorjahr keine Erbsen standen (Erbsenwickler). Geeignet sind leichte bis mittelschwere Lehmböden mit 6.2–7.0 pH, ein Mischungsverhältnis von 80 : 40 Prozent der Reinsaatmenge (80 Kö/m<sup>2</sup> EE, 180 Kö/m<sup>2</sup> Ge), Saattiefe 3–4 cm.

#### Aussaatrechner für Mischkulturen

Bei Interesse steht der FiBL eigene Rechner im Excel-Format zur Verfügung (Anfrage per E-Mail)



**Katrin Carrel**  
Beratung Ackerbau  
[katrin.carrel@fibl.org](mailto:katrin.carrel@fibl.org)  
+41 62 865 63 81



## Wie Phönix aus der Asche

Nach einem Brand im Jahr 2023 hat Biofruits die Produktion wieder aufgenommen und blickt in die Zukunft.

Text: Emma Homère; Übersetzung: Sonja Wopfner

Ein scharfer Ingwergeruch erfüllt die Produktionsstätte. Die Hitze und die Luftfeuchtigkeit sind drückend. Grund für das Mikroklima ist eine Mischung aus Bioapfelsaft und Ingwer, die gerade in grossen Kesseln pasteurisiert wird. Eine Maschine füllt die Flüssigkeit schliesslich in kleine Shot-Fläschchen ab und versieht sie mit einem Schraubdeckel. Für das Abfüllen von Dosen wiederum gibt es eine andere Anlage. Der Raum ist so eng, dass man sich regelrecht zwischen den verschiedenen Geräten hindurchschlängeln muss.

«Früher war der Abfüllraum viel grösser und wir konnten mehrere Behältertypen gleichzeitig befüllen. Aber seit dem Brand müssen wir mit dem Platz auskommen, den wir haben, bis der Wiederaufbau abgeschlossen ist», erklärt Julien Gonthier, seines

### Leitung

Seit 8 Jahren führt Julien Gonthier die Walliser Firma Biofruits. Seine Karriere begann der 41-Jährige als Praktikant.



Zeichens Direktor des Walliser Unternehmens Biofruits in Vétroz.

### (Fast) bei null anfangen

Es war im Juli 2023, als ein Flammeninferno nahezu alle Gebäude und Anlagen der Firma zerstörte. Insgesamt 11 000 Quadratmeter wurden verwüstet. Der Brand erschütterte sämtliche benachbarten Betriebe in der Industriezone. Der dichte schwarze und später weisse Rauch blieb mehrere Tage lang im Rhonetal hängen. Ursache des Brands soll eine nicht vollständig gelöschte Zigarette gewesen sein. Heute, sagt Julien Gonthier, spiele das aber keine Rolle mehr. Das Wichtigste sei, nach vorne zu schauen. «Unsere Priorität war es, so schnell wie möglich neue Pressen zu kaufen und die Pro-

- < Neben der Verarbeitung ist Biofruits in erster Linie ein wichtiger Vermarkter von Bioobst und -gemüse.

duktion wieder aufzunehmen, um unsere Kundschaft nicht zu verlieren und die Ernte unserer Partner nicht zu lange zu gefährden», betont er.

Die Firma musste ihre Produktion dennoch für etwa vier Monate einstellen. «Die grösste Herausforderung war, eine klare Kommunikation mit unseren 45 Angestellten aufrechtzuerhalten. Um sie zu informieren, zu beruhigen und in der Firma zu halten, während wir das Ausmass der Verluste und die Möglichkeiten für den Wiederaufbau bewerteten», erklärt der Walliser. Dank einer guten Versicherung konnte Biofruits die Löhne während des Produktionsausfalls garantieren. «Wir haben zwei Jahre lang Versicherungsschutz genossen», so Julien Gonthier.

Man sei stolz darauf, bereits zwei Drittel des Produktionsvolumens von vor dem

Brand erreicht zu haben. Das entspricht derzeit über 3,4 Millionen Einheiten: Flaschen, Dosen sowie Bag-in-Box-Gebinde mit Säften und Getränken aller Art. «Vor allem sind wir aber stolz, keinen einzigen Kunden verloren zu haben.»

### Wenig Platz, viel Kreativität

Mittlerweile wurden einige Gebäude wieder aufgebaut, weitere werden im Laufe des Sommers 2026 fertiggestellt. «Wir haben gerettet, was wir konnten, Maschinen in den wenigen noch verfügbaren Räumen aufgestellt und Räumlichkeiten bei Partnern angemietet. Allerdings haben wir einen Teil unserer automatisierten Produktionslinie verloren», erzählt Julien Gonthier. Dieser Verlust habe zu einer Rückkehr zur manuellen Arbeit geführt. «Bestimmte Arbeitsschritte führen unsere Mitarbeitenden nun von Hand aus. Das war eine Zeit lang frustrierend, weil man das Gefühl hatte, einen Schritt rückwärts zu machen», gesteht der 41-Jährige. Aber der Brand sei auch eine Gelegenheit ge-

wesen, die Mitarbeitenden in den Wiederaufbau mit einzubeziehen, damit sie ihre Bedürfnisse äussern konnten. So wurden etwa die Umkleieräume optimiert. «Sie sind nun grösser und verfügen über mehr Schliessfächer.»

Insgesamt wird Biofruits mit dem Wiederaufbau grösser und die Infrastruktur optimiert. Unter anderem sind die neuen Lagerräume moderner und geräumiger als zuvor. Die durch den Brand verursachten Verluste werden auf 40 bis 50 Millionen Franken geschätzt. Zum Vergleich: Vor dem Schadensfall belief sich der Jahresumsatz des Unternehmens auf 10 bis 15 Millionen Franken. «Heute erreichen wir allmählich wieder den Umsatz eines schwachen Jahres von vor dem Brand. Das Ereignis hat unseren Aufstieg gebremst», so der Direktor. «Wir haben viel Zeit verloren, aber dafür eine einmalige Gelegenheit bekommen, uns neu zu erfinden», unterstreicht Julien Gonthier abschliessend – mit unerschütterlichem Optimismus.



Bild: zVg

Beim Brand im Juli 2023 wurden fast alle Gebäude und Anlagen von Biofruits zerstört.



### Alles dreht sich ums Obst

Biofruits wurde 2005 auf Initiative von neun Walliser Knospe-Produzenten gegründet. Diese wollten ihre Ressourcen bündeln und ohne Zwischenhändler in der Deutschschweiz Zugang zum Detailhandel erhalten. Das Unternehmen eröffnete damals auch einen Laden für den Direktverkauf. Im Laufe der Jahre gewann die Aktiengesellschaft an Professionalität und spezialisierte sich auf die Verarbeitung von Frischprodukten. Der Kauf einer Presse im Jahr 2011 markierte einen Wendepunkt. Seither stellt die Firma auch Apfel- und Birnensäfte sowie Nektare her, insbesondere aus Aprikosen und Erdbeeren. Heute arbeitet Biofruits auch für Dritte und bietet ein umfassendes Angebot rund um Getränke, von der Konzeption bis zur Produktion.

[www.biofruits.ch](http://www.biofruits.ch) (FR)

# Handel und Preise

## Richtpreis für Eier steigt

Der Richtpreis für Knospe-Eier ab 53 g steigt 2026 um knapp 11 Prozent auf 55,4 Rappen. Haupttreiber der aussergewöhnlichen Erhöhung sind die neu berücksichtigten Kosten für die Jungahnaufzucht sowie höhere Futter- und Arbeitskosten. Seit dem 1. Januar 2026 müssen in der Bioeierbranche alle männlichen Küken aufgezogen werden. Die Kosten dafür werden über den Eierverkauf mitfinanziert. Das Geflügelfutter wird aufgrund des deutlich höheren Inlandanteils an Schweizer Knospe-Futter – insbesondere nach der hervorragenden Körnermaisernte 2025 – teurer. Der Richtpreis für Knospe-Junghennen beträgt 2026 für Legehennenkäufer:innen Fr. 28.40 pro Tier plus rund Fr. 15.50 für Aufzucht und Verwertung der Jungahne. Für Aufzüchter:innen liegt er bei Fr. 25.20 pro Henne engros ab Stall. Der Richtpreis für Knospe-Junghähne beträgt für Aufzüchter Fr. 13.30 pro Tier engros ab Stall. *Katia Schweizer, Bio Suisse*

## Rekordernte belastet Mischfuttermarkt



Die Biomaisernte war 2025 mit 21 400 t aussergewöhnlich hoch.

Die Inlandproduktion von Biofuttergetreide war 2025 sehr hoch, insbesondere beim Körnermais: Insgesamt stiegen die Erträge um 52 Prozent, die Körnermaisernte lag rund 10 Prozent über dem Bedarf der Mischfutterbranche. Zur Dämpfung des Preisanstiegs wird nicht

genutzter Körnermais in die nächste Saison übertragen; der Inlandanteil 2025 wird provisorisch auf 86 Prozent festgelegt. Die Bio-Suisse-lizenzierten Mischfutterhersteller sind verpflichtet, diesen Inlandanteil einzuhalten und Importe nur ergänzend einzusetzen. Aufgrund des höheren Anteils von Schweizer Getreide kündigen die Mischfutterhersteller dennoch Preiserhöhungen an.

Bio Suisse empfiehlt den Produzent:innen, den Körnermaisbau 2026 zu reduzieren. Diskutiert werden zudem Vermarktungseinschränkungen für Umstellmais sowie ein möglicher Rückbehalt von bis zu 12 Franken für Knospe-Körnermais zur Finanzierung der Deklassierung von Überschüssen zu konventioneller Ware. Die endgültigen Massnahmen werden spätestens an der Richtpreistrunde im Mai festgelegt. Als Alternative empfiehlt Bio Suisse den Umstieg auf Körnerleguminosen wie Soja, die als Futtermittel stark nachgefragt ist. *Medienmitteilung Bio Suisse vom 20. Januar 2026*

## Tiertransporte werden digital

Die Labelorganisationen führen gemeinsam mit Identitas das E-Transit-System ein, das die elektronische Erstellung von Begleitdokumenten sowie eine digitale Prüfung der Labelanforderungen ermöglicht. Kerninstrument ist die TVD-App (Tierverkehrsdatenbank), die seit dem 11. November für Produzent:innen verfügbar ist. Über die App können Begleitdokumente für Schlachttiere, Betriebswechsel und die Sömmerung erstellt werden. Papierdokumente sind damit nicht mehr nötig, alle Infos sind digital und jederzeit abrufbar. Das E-Transit für Schlachtvieh funktioniert derzeit nur beim Schlachthof in Oensingen SO. Schulungen und Präsentationen stehen für Tierhalter:innen, Transporteure und Vermittler zur Verfügung. Für die Nutzung des elektronischen Begleitdokuments ist eine frühzeitige Abstimmung mit Vermittler oder Transporteur sowie die Wahl des korrekten Vermarktungskanal nötig. Für Bio-Knospe-Tiere ist E-Transit derzeit noch nicht verfü-

bar. Bio Suisse kann sich dem System frühestens Ende 2026 anschliessen. Eine Ausnahme bilden Natura-Beef-Bio-Tiere. Die Umsetzung verzögert sich unter anderem wegen der Einführung des neuen Kundenportals «My Bio Suisse». *Mitteilung der Labelorganisationen*

[www.identitas.ch/produkte](http://www.identitas.ch/produkte)

Luca Müller, Bio Suisse  
[luca.mueller@bio-suisse.ch](mailto:luca.mueller@bio-suisse.ch)  
+ 41 61 204 66 62

## Höhere Alterslimite für Ochsen



Ab 1. März 2026 wird das maximale Ochsenalter auf 840 Tage angepasst.

Die neue Altersklassifizierung von Proviande legt für Ochsen ein Höchstalter von 730 Tagen fest; ältere Tiere werden als alte Munis deklassiert. Für Weiderind-Ochsen führte dies bei den geltenden Richtpreisen zu erheblichen wirtschaftlichen Einbussen. Dank dem Einsatz von Eric Meili und der Weiderindbranche wird das maximal zulässige Ochsenalter per 1. März 2026 auf 840 Tage korrigiert. Zudem werden ältere Tiere künftig dem VK-Biokanal zugeteilt und nicht mehr dem Kanal für alte Munis. Der VK-Biopreis liegt rund einen Franken über dem Preis für alte Munis. Dadurch verbessert sich die Situation für rund 600 Weiderindproduzent:innen mit etwa 12 000 Schlachttieren pro Jahr deutlich. Gleichzeitig eröffnen sich neue Perspektiven für die Weiterentwicklung schwerer Ochsen, insbesondere für Verarbeitungsfleisch ohne starre Altersgrenzen. *Luca Müller, Bio Suisse*

## Merkblatt aktualisiert



Wegen Änderungen in den Knospen-Richtlinien hat das FiBL das Merkblatt zur Umstellung im Biozier- und -wildpflanzenanbau aktualisiert. Neben Wissen zu Produktion und Vermarktung beinhaltet dieses nun zusätzlich, was bei der neu geregelten, verbindlichen Weiterbildung zu beachten ist. *tre*



Merkblatt «Auf dem Weg zur Biogärtnerei»  
[shop.fibl.org](http://shop.fibl.org) > 1320

## Neu im Podcast

Über den Tellerrand blickt «FiBL Focus» zusammen mit FiBL-Fachmann Jacques Fuchs. In der Podcast-Folge «Der Kompost-Papst auf Weltreise – Wie aus Abfällen in Schwellenländern Gold wird» berichtet er unter anderem darüber, warum Kompost in den Tropen auch ein wirtschaftliches und politisches Thema ist.

In der Folge «Wo ist der beste Platz für Biodiversität?» sprechen Lukas Pfiffner und Adrian Müller vom FiBL über die kontrovers diskutierten Konzepte von Landsharing und Landsparing. Dabei geht es darum, was für die Biodiversität besser ist: ein agrarökologischer Anbau oder ein intensiver Anbau, der durch geringeren Flächenverbrauch mehr Raum für Biodiversitätsschutz schafft. *tre*



Podcast hören  
[www.fibl.org/podcast](http://www.fibl.org/podcast)

## OrganicXseeds

Ende Januar wurde OrganicXseeds, die Datenbank für Biosaatgut, nach einem Relaunch und einer technischen Weiterentwicklung neu aufgeschaltet. Die Anleitung zur Benutzung ist auf der Startseite unter «Anleitung» und nachfolgend unter «FAQ für Ökobetriebe» zu finden. Falls es bei der Registratur oder der ersten Anmeldung zu Problemen kommt, sollte man sich per E-Mail melden. Nach der ersten Anmeldung ist es wichtig, die eigene E-Mail-Adresse zu verifizieren. An diese werden die Informationen verschickt, wenn ein Antrag der Stufe 1 oder 2 bearbeitet wurde. Neu ist auch, dass die Bewilligungen selbst aus dem OrganicXseeds-Konto heruntergeladen und nicht mehr per Post verschickt werden. Für alle Anträge, die die Stufe 3 betreffen, kann die Bestätigung selbstständig generiert werden. *Richard Bircher, FiBL*

**Auskünfte und Datenbank**  
Registrierung und Anmeldung:  
[info@organicxseeds.com](mailto:info@organicxseeds.com)  
Andere Anliegen:  
[teambiosaatgut@fibl.org](mailto:teambiosaatgut@fibl.org)  
Datenbank:  
[www.organicxseeds.ch](http://www.organicxseeds.ch)

## Video zu Hackfolgen



Im neuen Video «Hacken und Bodenbearbeitung: Auswirkungen auf Unkraut, Humus, Stickstoff und Ertrag» stellen Maike Krauss und Meike Grosse vom FiBL die Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt «Hackfolgen» vor. *tre*



Video anschauen  
[www.youtube.com](http://www.youtube.com) >  
Suche: Hackfolgen

## Neue Trotte, neue Möglichkeiten



Modernisiert: Die Trotte am Weingut FiBL.

Die Trotte des Weinguts FiBL ist Teil des FiBL-Campus in Frick und wurde 1983 gebaut. Nach über 40 Jahren Nutzung war klar, dass es eine umfassende Erneuerung braucht. «Mit der Lüftung hatten wir zunehmend Probleme, auch der Boden war an vielen Stellen kaputt», sagt Winzer Thomas Löliger. Ziel war es, die Trotte auf den aktuellen Stand der Technik zu bringen – und sie fit für die nächsten Entwicklungsschritte im Weinbau zu machen.

Im Zentrum des Umbaus standen grundlegende bauliche Massnahmen: Der Boden im Hauptraum wurde ersetzt, die Lüftung erneuert, die Beleuchtung deutlich verbessert und die Kühlkapazität ausgebaut, was die Flexibilität erhöht. Während das Weingut FiBL früher hauptsächlich Pinot Noir und Riesling-Silvaner in grossen Tanks verarbeitet hat, ist das Sortiment heute deutlich vielfältiger. Aus verschiedenen Sorten und Mikrovinifikationen aus Versuchen werden Weine zwischen 10 und 2000 Litern vinifiziert. Viele davon sind Lohnkelterungen.

Ein wichtiger Teil des Umbaus ist zudem der neue Barrique-Keller mit mehr Platz für Lagerung und Ausbau von Weinen im Holzfass. Auch logistisch wurde die Trotte modernisiert, der Keller ist nun durchwegs hubwegengängig. Und mit der neuen Theke wirkt die Trotte frischer, aufgeräumter und einladender. *ju*



Ausführlicher Bericht  
[www.fibl.org](http://www.fibl.org) > Suche: Trotte



Bildstrecke zur neuen Trotte  
[www.instagram.com/fibl\\_org](http://www.instagram.com/fibl_org)

# Bio Suisse

## Bildungsausschuss



Tamara Bieri

Seit dem 15. Dezember 2025 ist Tamara Bieri neues Mitglied im Bildungsausschuss. Sie ist stellvertretende Leiterin der Sparte Grundbildung Landwirtschaft und Tierberufe am Strickhof ZH und unterrichtet seit vielen Jahren in den Bereichen Tierhaltung, Biolandbau und Betriebswirtschaft. Zudem leitet sie einen Biobetrieb mit Milchproduktion und Ackerbau und ist Vorstandsmitglied von Bio Zürich & Schaffhausen. Tamara Bieri folgt auf Erik Meier, der nach langjähriger Tätigkeit aus dem Bildungsausschuss zurückgetreten ist. *Urs Guyer, Bio Suisse*

## FG Ackerkulturen und FG Fleisch

Andreas Zuber ist neuer Vorsitzender der Fachgruppe (FG) Ackerkulturen. Der Landwirt aus Selzach SO bewirtschaftet einen Betrieb mit Schwerpunkt Ackerkulturen und Mutterkuhhaltung und ist seit 2022 Mitglied der FG. Er folgt auf Ruedi Vögele.

Giovanni Berardi ist neuer Vorsitzender der FG Fleisch. Der diplomierte Agraringenieur ETHZ aus Breno TI bewirtschaftet einen Mutterkuhbetrieb mit Robustrindern. Er ist in der Fleischbranche gut vernetzt und war unter anderem für Proviande tätig. Zudem ist er Mitglied der Fachkommission Viehwirtschaft des Schweizer Bauernverbands und bringt als Tessiner Grossrat vertiefte Erfahrung in der Arbeit mit Gremien mit. *ke*

## Namensänderung FG Zierpflanzen

Die Fachgruppe (FG) Zierpflanzen heisst neu FG Hortikultur. Grund für die Namensänderung ist das breite Tätigkeitsfeld: Die FG betreut alle Gärtnereien und Baumschulen, einschliesslich Betriebe mit Wildpflanzen und Topfkräutern. *ke*

## Neuer MKA-Vorsitz



Christian Hülsmann

Christian Hülsmann ist seit dem 1. Januar 2026 neuer Präsident der Markenkommision Anbau (MKA). Als Betriebsleiter des Gemüsebetriebs Les Bottés Toqués im Waadtland bringt er Erfahrung in der strategischen Betriebsentwicklung, der Digitalisierung sowie in der Produktions- und Budgetsteuerung mit und ist dreisprachig. *ke*

## FG Milch



Raphaël Sommer

Raphaël Sommer ist neu Mitglied der Fachgruppe (FG) Milch und vertritt die Biomilchorganisation Provana. Der

Milchviehhalter aus Les Reussilles BE bringt die Perspektiven der Westschweiz ein und verfügt über fundiertes Wissen zur silofreien Biomilch. Als Produzent von Bio-Gruyère verfügt er zudem über Erfahrung in der Käseemilch. Er folgt auf Alain Gisiger. *ke*

## Biomondo verstärkt



Isabelle Wymann

Seit dem 8. September 2025 ist Isabelle Wymann Teil des Biomondo-Teams. Die Marketingspezialistin bereichert Bio Suisse durch ihre langjährige Erfahrung im Innovationsbereich. Sie verantwortet unter anderem den Biomondo-Newsletter und erarbeitet neue Kommunikationsmassnahmen. Dabei hat sie die kontinuierliche Verbesserung hinsichtlich Qualität und Wirtschaftlichkeit im Blick. *Michèle Hürner, Bio Suisse*

## Erfolgsrezepte der Direktvermarktung

Die Direktvermarktung der eigenen Produktion bringt viele Herausforderungen: Wie positioniert man sich als Neuling im Markt? Welches Vermarktungsmodell passt zum eigenen Gemüsebetrieb? Und worauf kommt es im Kundenkontakt an?

In Videobeiträgen berichten Knospe-Produzent:innen von ihren Erfahrungen und Erfolgsrezepten.

*Laurent Tschopp, Bio Suisse*



Erfahrungsberichte  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch)

# Leserbrief

## Anmeldung Bio Gourmet Knospe

Wer am Qualitätswettbewerb Bio Gourmet Knospe teilnehmen möchte, kann sich noch bis zum 1. April 2026 anmelden. In diesem Jahr stehen Apéro-Spezialitäten im Fokus. Eingereicht werden können lizenzierte Produkte und Produkte von Knospe-Produzent:innen. Alle Teilnahmebedingungen sind online einsehbar. *ke*



Anmeldeformular und Infos  
[knospe.bio-suisse.ch](https://knospe.bio-suisse.ch) >  
Suche: Bio Gourmet Knospe

## Revision BGBB

In der kommenden Frühlingssession berät der Nationalrat über das Bäuerliche Bodenrecht (BGBB). Das Ziel der Überarbeitung des BGBB ist insbesondere eine Stärkung der Position der Ehegatten, des Selbstbewirtschaftersprinzips und des Unternehmertums. Bio Suisse begrüsst die vorgeschlagene Überarbeitung des BGBB in vielen Teilen, besonders die Stärkung der Ehegatten. Das betrifft das Vorverkaufsrecht, die Anrechnung von Investitionen und die bewilligungsfreie Überschreitung der Belastungsgrenze. Diese Anpassungen leisten einen wichtigen Beitrag zur Gleichstellung und damit zur Stärkung der mehrheitlich betroffenen Frauen in der Landwirtschaft.

Für Bio Suisse ist es wichtig, das BGBB den heutigen Realitäten anzupassen, ohne das Grundprinzip, den Schutz der landwirtschaftlichen Flächen vor Spekulation, weiter zu schwächen. Ob die aktuell vorgeschlagenen Anpassungen ausreichen werden, um die Herausforderungen der Zukunft anzugehen, bleibt jedoch offen. Vor allem der in den kommenden Jahren vermehrte Generationenwechsel wird finanziell eine grosse Herausforderung bleiben, insbesondere bei ausserfamiliären Hofübergaben. *Barbara Küttel, Bio Suisse*



Reaktion auf die FiBL-Tagung und die Meldung zur Paludikultur im Bioaktuell 10|25.

## «Nahrung fällt nicht vom Himmel»

Letzten November beschäftigte sich das FiBL an einer Tagung mit der Wiedervernässung entwässerter Flächen (Stilllegung von Entwässerungskanälen und Drainagen) und der damit verbundenen positiven Wirkung auf Klima und Biodiversität. Dabei stellte sich heraus, «dass Wiedervernässung und angepasste Nutzung entscheidend sind, um Klimaschutz, Biodiversität und Landwirtschaft besser zu verbinden». Das Potenzial dafür sei gewaltig: Allein in Bayern werden aktuell rund 130 000 Hektaren Moorböden landwirtschaftlich genutzt.

Aus der Optik «Klima und Biodiversität» ist dieser Befund logisch, nachvollziehbar und richtig. Beurteilt man ihn jedoch aus der Optik «Ernährung», ergibt sich ein anderes Bild. Auch wenn es angesichts der übervollen Regale in unseren Einkaufsläden schwer vorstellbar ist: Nahrung fällt nicht vom Himmel. Jede Mahlzeit benötigt zu ihrer Produktion eine bestimmte Fläche Land. Die Wiedervernässung landwirtschaftlicher Nutzflächen entzieht der Nahrungsmittelproduktion solche Flächen. Auf diesen können nur noch sehr eingeschränkt Nahrungsmittel erzeugt werden – und wenn, dann meist nur über den Umweg von Wiederkäuern. Das ist aus Sicht von Klima und Biodiversität wegen der schlechten Angewohnheit des Rülpsens dieser Viecher auch wieder nicht gut.

Natürlich, selbst wenn in Bayern oder auch in der Schweiz alle entwässerten Flächen wieder vernässt würden, würde in Mitteleuropa kein einziges Nahrungsmittelregal leer stehen. Die Nahrung folgt nämlich dem Geld und nicht dem Hunger. Ich habe es bereits in jungen Jahren selbst gesehen, wie die Einkommen von Bauern sogar in der fruchtbaren Pampa von Argentinien kaum ausreichen, um eine Fa-

milie zu ernähren. Notabene, in einem Gebiet, in dem zu grossen Teilen Nahrungsmittel für den Export produziert werden.

Nachdem also in Bayern 130 000 Hektaren wieder vernässt wurden – es könnte ebenso das Grosse Moos im Seeland sein –, hat dies zweifellos positive Folgen für Klima und Biodiversität. Gleichzeitig hat es negative Folgen für die Ernährung der Menschen und letztlich, global betrachtet, auch wieder für Klima und Biodiversität. Entweder wird die entfallene Produktionsgrundlage an anderer Stelle ersetzt (etwa durch Abholzung von Urwald, Intensivierung der Produktion oder Ausdehnung bewässerter Flächen) oder der Warenkorb in Regionen mit geringer Kaufkraft wird kleiner. Das ist schlichte mathematische und marktwirtschaftliche Logik.

Zum Glück wird die Welt nicht ausschliesslich aus der Optik «Ernährung» oder von der Marktwirtschaft gesteuert. Diese Perspektiven sollten jedoch im Planspiel einer besseren Welt mitgedacht werden. Es würde dem FiBL als Hort der Gesamtbetrieblichkeit gut anstehen, bei der Lösung der anstehenden Probleme einen konsequent gesamtheitlichen Blick einzunehmen.

Thomas Michel, Landwirt  
Brienz BE

*Hinweis der Redaktion: Ein weiterer Artikel zum Thema erscheint in der nächsten Bioaktuell-Ausgabe.*

## Ihre Meinung zählt

Bitte schicken Sie uns Ihre Leserbriefe mit Namen, Adresse, E-Mail und Telefonnummer für Rückfragen an unten stehende Adresse. Die Redaktion behält sich vor, Kürzungen vorzunehmen.

[magazin@bioaktuell.ch](mailto:magazin@bioaktuell.ch)

# Agenda



Bleiben Sie informiert und finden Sie auf unserer Website die komplette Agenda [agenda.bioaktuell.ch](https://agenda.bioaktuell.ch)

Über kurzfristige Kursänderungen informieren Sie sich bitte online. Wir publizieren auch Ihre Termine, Infos dazu am Seitenende der Online-Agenda. Auskunft gibt zudem das FiBL-Kurssekretariat. [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)

📅 Zeit 📍 Ort 🏠 Veranstalter/Leitung  
✍️ Anmeldung

## Umstellung

Für die Umstellung auf Knospe-Produktion sind ein Pflichttag an einer landwirtschaftlichen Schule und vier zusätzliche Tage obligatorisch. Diese sind bei Schulen oder aus dem Angebot des FiBL wählbar. Zur Umstellung auf biodynamische Produktion bietet Demeter Kurse an.

### Allgemeine Informationen und Pflichtkurstage

[www.bioaktuell.ch/grundlagen/umstellung](https://www.bioaktuell.ch/grundlagen/umstellung)

## Weiterbildungskurstage

Zurzeit finden Weiterbildungskurse verschiedener Anbieter statt.

✍️ [agenda.bioaktuell.ch](https://agenda.bioaktuell.ch)

## Tierhaltung, Tiergesundheit

### Hitzestress beim Rindvieh – effiziente Lösungsansätze

Hitzestress hat direkte Auswirkungen auf die Gesundheit, Futteraufnahme, Fruchtbarkeit und Leistung bei Rindern und führt rasch zu wirtschaftlichen Einbußen. Bereits mit einfachen Massnahmen lassen sich Tierwohl und Stallklima deutlich verbessern. Am Vormittag des Kurses beleuchten Fachpersonen die Themen Fütterung, Tiergesundheit und den Einfluss der Genetik. Am Nachmittag zeigen verschiedene Anbieter ihre Lüftungssysteme im Einsatz.

- 📅 DI 31. März, 2026, 9:00–15:30
- 📍 Gutsbetrieb Chamau, Hünenberg ZG
- 🏠 LBBZ Schluechthof, Franziska Duss und Ramona Dormann
- ✍️ [agenda.bioaktuell.ch](https://agenda.bioaktuell.ch)  
Anmeldeschluss: 25. März 2026

### Low Stress Stockmanship für Milchkühe, Mutterkühe und Schweine

Der belgische Referent Ronald Rongen setzt sich seit Jahren mit stressarmem Management von Nutztieren auseinander. Nach einem Theorieteil am Vormittag folgt nach dem Mittagessen der praktische Kursteil auf dem FiBL-Hof, wo die verschiedenen Ansätze geübt und vertieft werden können.

- 📅 **Milchkühe:**  
MI 15. April 2026, 9:00–16:30
- 📅 **Mutterkühe:**  
DO 16. April 2026, 9:00–16:30
- 📅 **Schweine:**  
FR 17. April 2026, 9:00–16:30
- 📍 FiBL, Frick AG
- 🏠 FiBL, Anna Jenni
- ✍️ [agenda.bioaktuell.ch](https://agenda.bioaktuell.ch)

## FiBL-Pferdetagung

Diese Tagung dreht sich um Haltung, Fütterung und Management von Pferden. Für Biolandwirtinnen und Biolandwirte sowie weitere Interessierte. Mit Inputs zu aktuellen Themen und einem Betriebsbesuch.

- 📅 MI 15. April 2026, 9:00–16:00
- 📍 FiBL, Frick AG
- 🏠 FiBL, Manuela Helbing
- ✍️ [agenda.bioaktuell.ch](https://agenda.bioaktuell.ch)

## IAHA-Konferenz

Um Antworten der Biobewegung auf die zentralen Fragen und Herausforderungen der globalen Tierhaltung zu suchen, wird die Konferenz IAHA 2026 (IFOAM Animal Husbandry Alliance) ein innovatives Format nutzen. Die Konferenzsitzungen und Workshops werden diskussionsbasiert sein. Wir begrüßen insbesondere die Perspektiven von Nicht-Wissenschaftler:innen.

Jede Sitzung beginnt mit mündlichen Präsentationen ausgewählter Referent:innen und schliesst mit einer breiten Diskussion ab, die allen Teilnehmenden offen steht.

Konferenz-Sprache: Englisch.

- 📅 DI–DO 28.–30. April 2026
- 📍 FiBL, Frick AG
- 🏠 FiBL, Rennie Eppenstein
- ✍️ [agenda.bioaktuell.ch](https://agenda.bioaktuell.ch)

## Weinbau

### Rebbaukurs für Umstellbetriebe oder zur Auffrischung

Der dreitägige Kurs vermittelt die Grundlagen zum Biorebbau: Richtlinien, Sortenwahl, Bodenpflege, Pflanzenernährung, Pflanzenschutz, Laubarbeiten und Weinbereitung. Der Kurs wird an die fünftägige Pflichtausbildung angeordnet, die Winzerinnen und Winzer für die Bioumstellung brauchen.

- 📅 DO/FR 16./17. April 2026, 9:00–16:30  
dritter Kurstag: 14. August
- 📍 FiBL, Frick AG
- 🏠 FiBL, Linnéa Hauenstein
- ✉ [agenda.bioaktuell.ch](mailto:agenda.bioaktuell.ch)

## Pflanzenbau

### Kurs Agroforst

Der Kurs bietet einen praxisnahen Einblick in die Vielfalt agroforstlicher Ansätze in der Schweiz – von Futterhecken bis zu ackerbaulichen Systemen. Am Nachmittag besichtigen wir das neu angelegte Agroforstprojekt «Innovationsfeld Agroforst Schaan».

- 📅 MI 1. April 2026, 9:30–15:00
- 📍 Landwirtschaftliches Zentrum St. Gallen, Salez SG und Schaan, Liechtenstein
- 🏠 Landwirtschaftliches Zentrum St. Gallen in Zusammenarbeit mit SilvoCultura
- Referenten: Mareike Jäger, SilvoCultura; Gerhard Konrad, Gemeinde Schaan; Florian Bernardi, kba agrarsolution
- ✉ [lzsg.trainingplus.ch](mailto:lzsg.trainingplus.ch)

### Einführungskurs Obstbau

Eintägiger Kurs zur Einführung in den biologischen Obstbau mit Theorie am Morgen und Besichtigung eines Praxisbetriebes am Nachmittag. Der Kurs ist für Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger geeignet.

- 📅 MI 8. April 2026, 9:30–16:30
- 📍 Bioschwand, Münsingen BE
- 🏠 FiBL, Thierry Suard und Inforama, Ulrich Steffen
- ✉ [agenda.bioaktuell.ch](mailto:agenda.bioaktuell.ch)

### Kräuter-Seminar

Das Kräuter-Seminar richtet sich an alle Kräuterinteressierten – ob Einsteiger oder Fortgeschrittene. Während der Weiterbildung lernen Sie die vielfältigen

Anwendungsmöglichkeiten von Wildkräutern kennen, darunter:

- Herstellung von Produkten wie Salben, Ölen, Tees und Tinkturen
- Zubereitung kulinarischer Köstlichkeiten aus Wildkräutern und Bäumen
- Herstellung von Pflanzenfarben
- Pflege und Anbau von Kräutern im eigenen Garten
- Anwendung von Heilpflanzen als Hausmittel
- Durchführung von Räucherritualen

- 📅 April/Mai 2026 bis September 2027, ca. einmal pro Monat
- 📍 Inforama Berner Oberland, Hondrich BE und Inforama Emmental, Bärau BE
- 🏠 Berner Bauern Verband, Verband bernischer Landfrauenvereine VBL, Ökonomische Gemeinnützige Gesellschaft Bern OGG
- ✉ [inforama.ch/weiterbildung](http://inforama.ch/weiterbildung)

## Verarbeitung, Vermarktung

### Direktvermarktungsseminar

Beim Direktvermarktungsseminar 2026 dreht sich alles um das Thema «Organisieren, Verhandeln und Zusammenarbeit mit anderen Betrieben». Auf Sie wartet ein Programm mit vielen Einblicken aus der Praxis.

- 📅 DI 24. März 2026, 9:00–15:45
- 📍 Landwirtschaftliches Zentrum Liebegg, Gränichen AG
- 🏠 Schweizer Obstverband, Lara Basile
- ✉ [agenda.bioaktuell.ch](mailto:agenda.bioaktuell.ch)  
Anmeldeschluss: 14. März 2026

## Diverses

### Informations-Veranstaltung zur «Ausbildung Betreuung im ländlichen Raum ABL»

Die Kursabsolventinnen und Kursabsolventen können Menschen mit besonderen

Bedürfnissen in der eigenen Familie oder in einer Institution unter Anleitung einer Fachperson situationsgerechte Betreuung, Begleitung und Unterstützung anbieten. Der Aufbau der Ausbildungsinhalte ist in Themenblöcke gegliedert und orientiert sich am möglichen Ablauf eines Betreuungsprozesses. Die Ausbildung steht Personen offen, die mit ihrer Familie im ländlichen Raum leben und auf ihrem Betrieb oder in einer Institution in Zusammenarbeit mit einer Fachperson Betreuungsarbeit leisten oder in naher Zukunft leisten wollen.

- 📅 DO 7. Mai 2026, 19:00
- 📍 Inforama Rütli, Zollikofen BE
- 🏠 Inforama, Martina Rüeegger
- ✉ [www.inforama.ch](http://www.inforama.ch)

## Marktplatz

### Suche

**Betrieb zur Hofübernahme gesucht:**  
Ausgebildetes Paar mit Erfahrung sucht Betrieb 10 ha und mehr zum Einsteigen/Übernehmen/Kaufen. Mehr Tierhaltung (Rinderaufzucht), wenig Ackerbau, viel BFF. Zustand Ökonomieteil ist wichtig, Wohnmöglichkeit auf dem Hof auch. Region BE/Emmental  
[vivgreuter@gmail.com](mailto:vivgreuter@gmail.com)  
+41 76 480 29 18

### Biete

**Zu verkaufen:**  
Heugebläse (3 Auswürfe) und Heubombe (5,5 kW / 7,5 PS).  
Kontakt: Herr Näf, Hinterforst SG  
+41 71 755 27 09

### Gratisanzeige

Schicken Sie Ihre Gratisanzeige mit max. 400 Zeichen an [werbung@bioaktuell.ch](mailto:werbung@bioaktuell.ch)

#### Mediadaten



QR-Code scannen und mehr über die Inserate-Bedingungen erfahren.  
[www.bioaktuell.ch/magazin](http://www.bioaktuell.ch/magazin)

#### Biomondo

Mehr Gratisinserate finden und schalten auf Biomondo – dem Online-Marktplatz der Schweizer Biolandwirtschaft.  
[www.biomondo.ch](http://www.biomondo.ch)

